

V  
892



1 8 7 2 + 1 9 2 2

N 892

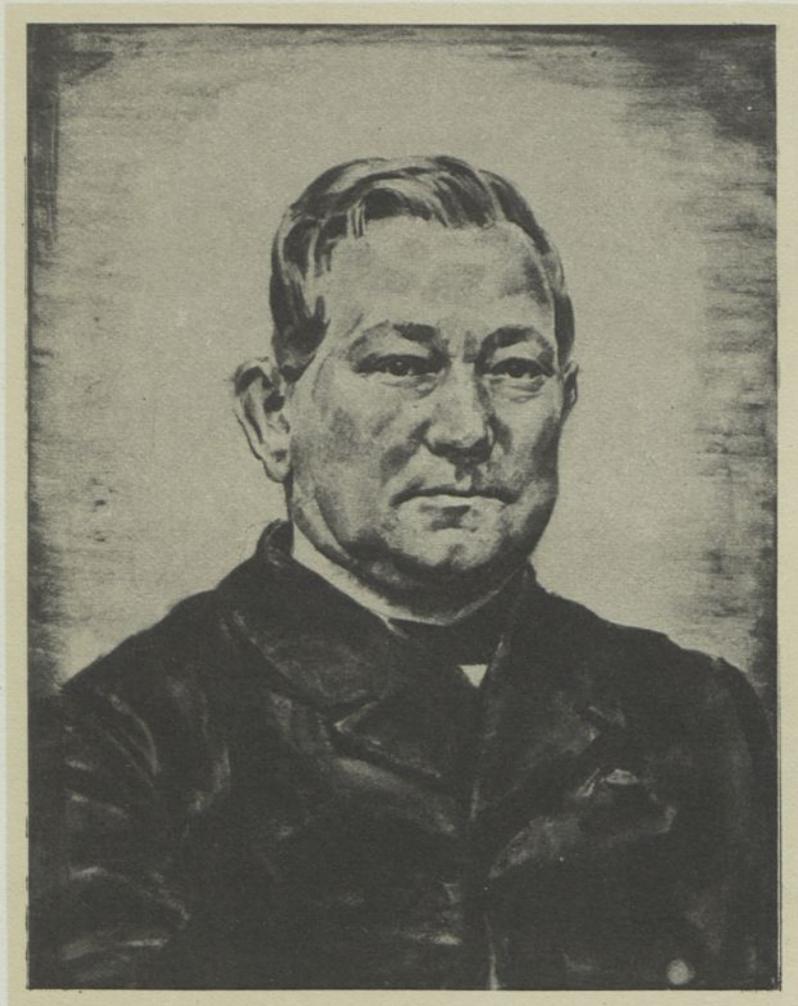
m





# WESTFÄLISCHE DRAHTINDUSTRIE





Joh. Carl Hübner

\* 25. April 1811

+ 30. März 1875

WESTFÄLISCHE  
DRAHTINDUSTRIE  
HAMM (WESTF.)



I 8 7 2

\*

I 9 2 2

1922. 1050.



*Inv. 23038.*

# I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

VORGESCHICHTE .....	SEITE 7
AKTIENGESELLSCHAFT WESTFÄLISCHER DRAHTINDUSTRIE-VEREIN, HAMM (WESTF.) 1872 - 1890 .....	SEITE 11
WESTFÄLISCHE DRAHTINDUSTRIE HAMM (WESTF.) 1890 - 1910 .....	SEITE 15
DIE W. D. I. IM KRUPP-KONZERN .....	SEITE 17
DIE W. D. I. UND DAS VERBANDSWESEN .....	SEITE 25
RIGAER DRAHTINDUSTRIE IN RIGA .....	SEITE 29
DIE W. D. I. IM JAHRE 1922 .....	SEITE 33
SCHLUSSWORT .....	SEITE 35
DER AUFSICHTSRAT UND VORSTAND DER W. D. I. ....	SEITE 36



# V O R G E S C H I C H T E

Im Jahre 1810 wurde am Nordentor der Stadt Hamm ein kleines Walzwerk von Wilhelm Hobrecker erbaut. Das Werk wurde durch die Wasserkraft der Lippe betrieben. In ihm wurde Blech gewalzt, aus dem Ofenrohre hergestellt wurden. Ferner wurde Draht gezogen, der zu Drahtstiften weiterverarbeitet wurde. Groß war die Erzeugung nicht; aber auch die Nachfrage nach Eisen und Eisenwaren war in jener Zeit nicht erheblich.

Das wurde anders, als in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die erste Eisenbahn gebaut wurde. Der König Dampf begann seinen Siegeslauf. Die Erfindung der Dampfmaschine steigerte den Eisenbedarf. Daneben befreite sie die industriellen Unternehmungen von der Notwendigkeit, sich an Flüssen anzusiedeln.

Das Draht- und Walzwerk am Nordentor war die erste größere Fabrikanlage in der Stadt Hamm. Der Gründer des Werks hat, wie bei seinem im Jahre 1853 erfolgten Tode lobend hervorgehoben wurde, die Stadt Hamm »in die Reihe der Fabrikorte eingeführt«. Nach seinem Tode ging das Werk auf seine Söhne Wilhelm, Christoph und Karl über, die es eine Anzahl von Jahren gemeinschaftlich betrieben, bis es schließlich von einem Enkel des Gründers übernommen wurde. Der Betrieb des Werks war wie die anderen gewerblichen Unternehmungen seiner Zeit auf die verhältnismäßig geringe Wasserkraft der Lippe angewiesen, die in trockenen Jahreszeiten ganz aussetzte und deshalb als Kraftquelle für große Erzeugung nicht in Frage kam. Karl Hobrecker, der durch längeren Aufenthalt im Auslande seine Kenntnisse erweitert hatte, erkannte die Erfordernisse seiner Zeit richtig. Er beschloß, als die Köln-Mindener Bahn erbaut worden war, die Anlage eines neuen Werks in der Nähe der Eisenbahn. Er fand dabei die geldliche Unterstützung von Hermann und Julius Witte und Wilhelm Herbers, die in Iserlohn eine Nadelfabrik unter der Firma Stephan Witte & Co. besaßen. Im Jahre 1856 wurde dann das Drahtwerk errichtet, das unabhängig von der Wasserkraft der Lippe nur mit Dampf betrieben werden sollte. Dieses Werk wurde am 27. Juni 1867 handelsgerichtlich eingetragen unter der Firma Hobrecker, Witte & Herbers. Es war das erste Drahtwerk in Europa, das die Dampfkraft für die Herstellung von Draht nutzbar machte. Die ersten Anlagen umfaßten 4 Puddelöfen, 1 Luppenhammer, 1 Luppenwalze, 1 Schweißofen, 1 Drahtstraße und 6 Dampfkessel.

Gleichzeitig wurde eine Drahtzieherei und eine Drahtstiftfabrik mit den dazugehörigen Nebenbetrieben eingerichtet. Der Grundbesitz belief sich auf rund 60000 qm.



*Verwaltungsgebäude*

Die Erzeugnisse des jungen Unternehmens fanden von Anfang an so guten Absatz, daß man sich bald darauf entschloß, eine Werksvergrößerung vorzunehmen. Bereits im Jahre 1861 wurde eine zweite Drahtstraße angelegt; gleichzeitig gelangten weitere 12 Puddelöfen mit 12 Dampfkesseln, 1 Dampfhammer und 1 Schweißofen zur Aufstellung. Ebenso wurden auch die Drahtzieherei und Stifffabrik entsprechend vergrößert.

In den ersten Jahren wurden die Betriebsanlagen ausschließlich mit dem Dampf betrieben,

der in den hinter den Puddelöfen liegenden Kesseln erzeugt wurde. Bald genügte diese Kraftquelle für die Ansprüche des Betriebes nicht mehr. Im Jahre 1863 wurden 4 Dampfkessel mit eigener Kohlenfeuerung aufgestellt.

Auch in den darauffolgenden Jahren entwickelte sich das Unternehmen weiter günstig. Die Erzeugnisse fanden guten Absatz, so daß schon im Jahre 1869 die dritte Drahtstraße zur Aufstellung kam. Eine weitere Vergrößerung der Betriebsanlagen schloß sich an.

So war das Unternehmen in wenigen Jahren ein bedeutendes Werk geworden, dessen Erzeugnisse weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Absatz fanden. Der Geschäftsumfang war nach und nach so gewachsen, daß man im Jahre 1872 den Entschluß faßte, das Unternehmen auf eine breitere Grundlage zu stellen; es wurde in eine Aktien-Gesellschaft mit dem Namen

### WESTFÄLISCHER DRAHTINDUSTRIE-VEREIN, HAMM (WESTF.)

umgewandelt. Die damalige Bedeutung des Werks geht aus dem Prospekt hervor, der von der Berliner Handelsgesellschaft am 21. November 1872 in der Kölnischen Zeitung veröffentlicht wurde. In ihm wird gesagt:

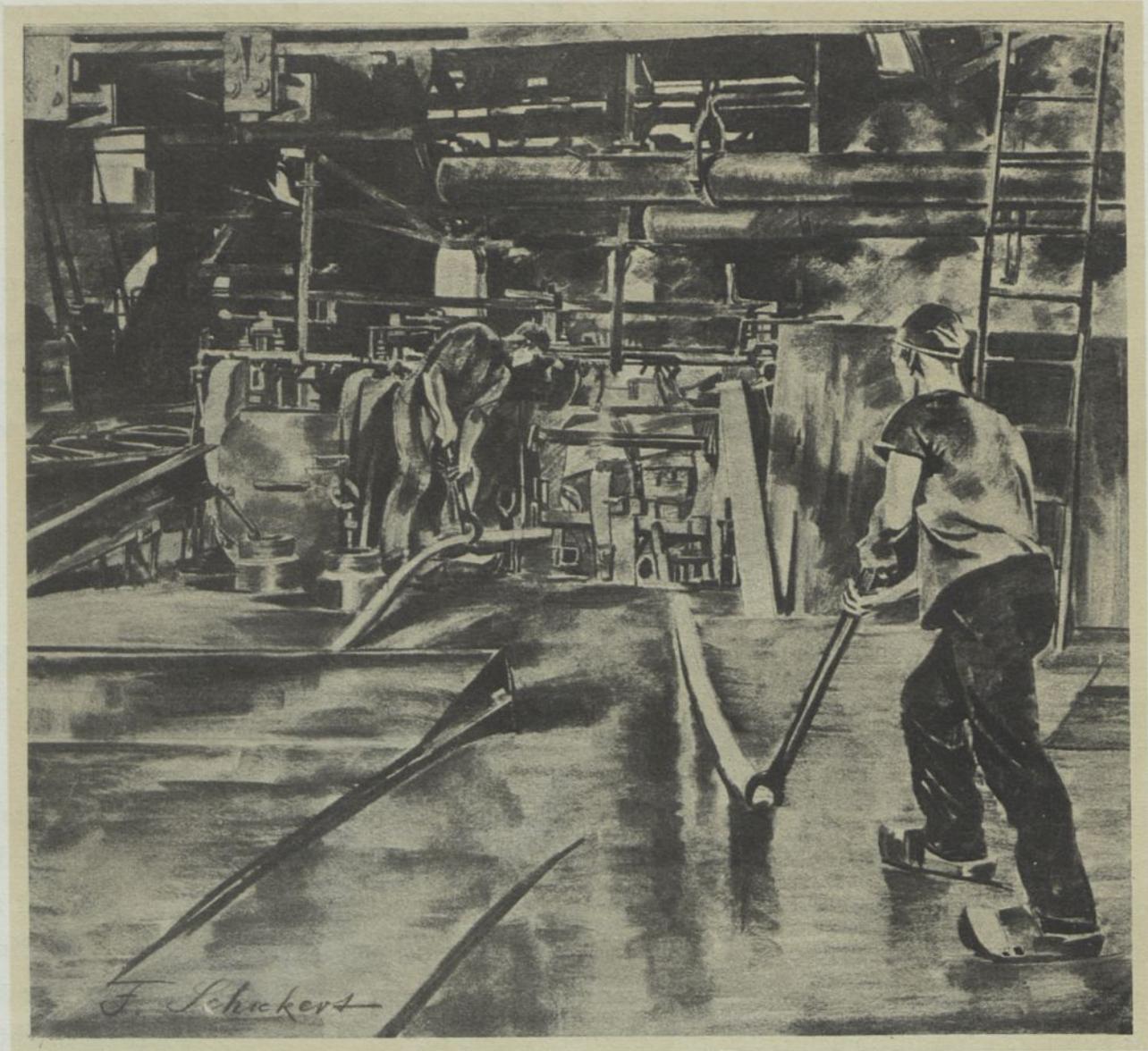
»Das größte Etablissement der Welt für die Fabrikation von Walzdraht, gezogenem Draht und Drahtnägeln ist das der Herren Hobrecker, Witte & Herbers in Hamm, Westphalen. Es gebührt den Herren das Verdienst, ihrem deutschen Fabrikate einen Weltmarkt verschafft zu haben; ein großer Teil des für die Telegraphenanlagen Deutschlands, Rußlands, einschl. Sibiriens, Brasiliens und Indiens erforderlichen Drahtes ist aus deren Fabrik hervorgegangen und es findet das Fabrikat selbst in England, das sonst die gefürchtete Konkurrenz in diesem Artikel machte, lohnenden und umfangreichen Absatz.«

Das Aktienkapital wurde auf 2000000 Reichsthaler festgesetzt und zu einem Kurse von 125% ausgegeben. Hierzu kamen noch 2500 Stück zu je 200 = 500000 Reichsthaler emittierte 5% Prioritäts-Obligationen.

Nach dem Gründungsprospekt hatte das Werk damals folgende Betriebsanlagen:

30 Puddelöfen,	3 Drahtstraßen,	97 Grob- und Mittelscheiben,
2 Luppenwalzen,	40 Dampfkessel,	324 Feinscheiben,
5 Dampfhämmer,	20 Dampfmaschinen,	60 Drahtstiftmaschinen

mit allen notwendigen Nebenanlagen.



Drahtwalzwerk

# AKTIENGESELLSCHAFT WESTFÄLISCHER DRAHTINDUSTRIE-VEREIN, HAMM (WESTF.)

1 8 7 2 — 1 8 9 0

Die Aktiengesellschaft »Westfälischer Drahtindustrie-Verein« wurde am 15. Dezember 1872 in das Handelsregister des Amtsgerichts der Stadt Hamm (Westf.) eingetragen. Die erste außerordentliche Generalversammlung fand am 12. Dezember 1872 im kleinen Saale des »Galthofs zum Grafen von der Mark« am Markt in Hamm, nachmittags 5 Uhr statt. Die notariellen Angelegenheiten dieser Versammlung beforgte der im Bezirk des Appellationsgerichts in Hamm angestellte Notar Theodor Johann Lennich, dem »als Instrumentszeugen die des Lesens und Schreibens kundigen Inländer« Kreisgerichtsbote Edmund Ruthe, Hamm und Aufwärter Johann Steinle, Hamm dienten. Vertreten war das gesamte Aktienkapital von 2 000 000 Talern = 10 000 Aktien mit 2000 Stimmen.

Die Versammlung beschloß

1. den Ankauf des Fabrik-Etablissements der Firma Hobrecker, Witte & Herbers mit den darin befindlichen Maschinen usw. für 500 000 Reichsthaler,
2. wurde der Aufsichtsrat durch Stimmzettel auf 5 Jahre wie folgt gewählt:
  1. Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Conrad, Berlin,
  2. Kaufmann Julius Ebbinghaus, Berlin,
  3. Bergwerksbesitzer W. T. Mulvany, Düsseldorf,
  4. Kaufmann Adolf Löbbecke, Iserlohn,
  5. Justizrat Raufchenbusch, Hamm,
  6. Kaufmann Wilhelm Nolte, Berlin.

In der daran anschließenden ersten Aufsichtsratsitzung wurde Herr Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Conrad, Berlin zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt, der diesen Posten bis zu seinem Tode im Jahre 1900 innegehabt hat. Weiter wurden die Herren Stephan Hobrecker und Hermann Hobrecker zu Mitgliedern des Vorstandes der Gesellschaft und Justizrat Wilhelm Raufchenbusch zum Stellvertreter jedes derselben ernannt.

Die Generalversammlung für das erste Geschäftsjahr hat am 27. Dezember 1873 in Berlin (Courszimmer der Berliner Börse) stattgefunden. Als Notar fungierte der im Bezirk des König-

lichen Kammergerichts zu Berlin wohnhafte Otto Max Winterfeldt, der spätere langjährige und verdienstvolle Vorsitzende des Aufsichtsrats. Vertreten waren 9 Aktionäre mit 320 Stimmen.

Das erste Geschäftsjahr, dessen Abschluß in dieser Versammlung genehmigt wurde, eröffnete nicht sehr günstige Ausichten für die Zukunft. Der Rückschlag, der auf die Gründerjahre der 1870er Jahre folgte, sollte auch an dem jungen Unternehmen nicht spurlos vorübergehen. Für das erste Geschäftsjahr konnte allerdings noch die Ausschüttung einer 12%igen Dividende beschlossen werden; um aber das nächste Jahr bei dem fortgesetzten Weichen aller Preise nicht mit zu teuren Rohmaterialabschlüssen zu stark zu belasten, weist die erste Vermögens-Bilanz fürsorglich eine »Reserve für noch laufende, contractliche Lieferungskäufe von Roheisen« in Höhe von 200 000 Thlr. auf. Außerdem hatte dieses Jahr die Gründungskosten des Unternehmens in Höhe von 8768 Thlr. zu tragen. Der Betrieb des ersten Jahres hatte sich zufriedenstellend abgewickelt. Die ursprünglich in Aussicht genommene Erzeugung von 900 Ztr. Walzdraht je Tag, also bei 275 Arbeitstagen des Jahres 24750 000 Pfd., war sogar überschritten worden; die gefamte Walzdrahterzeugung in dieser Zeit stellte sich auf 25 063 505 Pfd., die zu 19 288 788 Pfd. gezogenem Draht verarbeitet und teilweise als solcher verkauft wurden, teilweise zur Herstellung von 7 240 590 Pfd. Drahtstiften dienten. Weiter ergab das bei der Drahtzieherei verwendete Quantum Schwefelsäure bei der Aufarbeitung der Rückstände 900 554 Pfd. Eisenvitriol.

Angeichts der rückgängigen Konjunktur mußten die Ausichten für die Zukunft als nicht besonders günstig bezeichnet werden. Immerhin glaubte man, auch für das kommende Jahr eine angemessene Dividende in Aussicht stellen zu können, besonders wenn die baldige Aufnahme des Betriebes in Riga das Geschäftsergebnis noch günstig beeinflussen sollte.

Diese Hoffnungen wurden schwer getäuscht. Das zweite Geschäftsjahr schloß mit einer Unterbilanz von 195 751,91 Thlr. ab. Diesen Verlust, abzüglich des Reservefonds von 30 999 Thlr. und des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre in Höhe von 11 092 Thlr., übernahmen die früheren Inhaber der Firma Hobrecker, Witte & Herbers durch Belastung ihrer Konten. In der 50jährigen Geschichte der Firma ist das Geschäftsjahr 1873/74 das einzige geblieben, dessen Bilanz einen Verlust ausgewiesen hat.

Für das nächste Geschäftsjahr erhoffte man trotz des Wirtschaftsumschlages im Jahre 1873/74 ein günstiges Ergebnis. Es verlief gut, sowohl in produktiver wie in finanzieller Hinsicht. Die Herstellungskosten waren bedeutend verringert; Kohlen und Roheisen wurden in besserer Qualität geliefert. Von drei europäischen Reichen war für 1875 der Bezug des ganzen Bedarfs oder eines großen Teils des benötigten Telegraphendrahtes in sichere Aussicht gestellt.

Im Geschäftsjahre 1873/74 wurden zum ersten Male von den ausgegebenen Prioritätsobligationen 15 Stück zu je 200 Thlr. ausgelost.

In technischer Beziehung ist der Bau einer eigenen Gasanstalt zu erwähnen. Sie wurde deshalb notwendig, weil die Verforgung mit städtischem Gas den Ansprüchen nicht mehr genügte.

Bis zum Jahre 1879 konnten die Betriebe in Hamm infolge der allgemeinen deutschen Wirtschaftspolitik nur mäßige Gewinne erzielen, wie aus der später folgenden Aufstellung über die jährlichen Dividendenausüttungen ersichtlich ist. In Fortsetzung der Zollvereinspolitik waren bereits 1865 die Eisenzölle von 2 Mk. auf 1,50 Mk. für den Doppelzentner, 1868 auf 1 Mk. und 1870 auf 0,50 Mk. ermäßigt. 1873 wurde der Eisenzoll, nachdem vorher der Holz- und Getreidezoll aufgehoben waren, völlig beseitigt. Diese Freihandelspolitik brachte Mitte der 70er Jahre die gesamte deutsche Industrie nahezu zum Erliegen. Alle Warenpreise gingen rasch und stark zurück. Die Eisenpreise sanken um mehr als die Hälfte. Die englische und die belgische Überproduktion wurde auf den deutschen Markt geworfen. Diese allgemeine wirtschaftliche Depression, unter der auch der Westfälische Drahtindustrie-Verein stark zu leiden hatte, erreichte erst ihr Ende mit der Bismarckschen Schutzollpolitik vom Frühjahr 1879.

Eine tiefgehende Umwälzung in der Eisenindustrie brachte die Einführung des Thomasverfahrens. Dem Engländer Bessemer war es bereits im Jahre 1856 gelungen, größere Mengen schmiedbaren Eisens im Konverter bei verhältnismäßig geringen Gestehungskosten zu erzeugen. An dieser Erfindung konnten aber die deutschen Hüttenwerke keinen Anteil nehmen, da die in Deutschland gewonnenen Eisenerze zu phosphorhaltig waren. Sie mußten sich mit den teuer arbeitenden Puddelöfen begnügen. Da gelang es im Jahre 1878 den Engländern Thomas und Gilchrist, phosphorhaltiges Roheisen im basisch ausgefütterten Konverter unter Zusatz von gebranntem Kalk zu gutem Flußeisen zu machen. Im Herbst 1879 wurde das Verfahren in Deutschland eingeführt. Selbstverständlich hatte man in der ersten Zeit mit großen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen; aber sobald man erst gelernt hatte, verwendbares Eisen herzustellen, fand das Thomasflußeisen bald seinen Eingang auf dem Eisenmarkt. Die Herstellungskosten waren eben um ein Vielfaches billiger als beim Puddelverfahren. Auch in der Drahtverfeinerung wurde es bald verwendet. Im Jahre 1881/82 wurden vom Westfälischen Drahtindustrie-Verein bereits 13 000 t Thomasknäppel verarbeitet.

Von Jahr zu Jahr eroberten sich die Erzeugnisse des Westfälischen Drahtindustrie-Vereins immer mehr den Weltmarkt. Bereits im Jahre 1880 gingen zwei Drittel der Gesamterzeugung in das Ausland. Daß seine Fabrikate anerkannt wurden und Anklang fanden, ersieht man aus den hohen Auszeichnungen, die ihm auf verschiedenen Ausstellungen in Melbourne, Riga,

Nischni-Nowgorod, Buenos-Aires, Kiel ufw. zuerkannt wurden. Diese Anerkennungen hatten zur Folge, daß die Anlagen immer weiter ausgebaut und vergrößert werden mußten. Zu der Zeit, als das Thomasflußeisen seinen Einzug hielt, waren in Hamm 40 Puddelöfen und 7 Schweißöfen mit ebensovielen dahinterliegenden Dampfkesseln vorhanden. 4 Drahtstraßen versorgten die Drahtverfeinerungsanlagen mit Walzdraht.

Am 9. November 1881 wurde eine erst vor einem Jahre errichtete neue Drahtzieherei durch einen Brand zerstört. Dieser Schaden war die Veranlassung dafür, daß die Sicherungsmaßregeln gegen Feuersgefahr vermehrt und außerdem eine eigene Fabrikfeuerwehr gegründet wurde, die heute noch besteht. Die Wehr verfügt über ausgezeichnete Feuerlöschleinrichtungen und hat sich schon wiederholt, auch außerhalb des Werks, sehr gut bewährt.

1881 wurde das Aktienkapital um 2 Millionen Mark weniger 200 Mk. auf 7 999 800 Mk. erhöht. Die Aktien wurden zu je 600 Mk. ausgegeben im Verhältnis von 3:1 zum Kurse von 110%. Das neue Kapital diente zum Ankauf eines Walzwerks in Dahlsbruk (Finnland).

Die nächsten Jahre nahmen bei dem gesamten Unternehmen einen guten Verlauf. Der Westfälische Drahtindustrie-Verein lieferte 80% seiner Erzeugung im Jahre 1887/88 in das Ausland nach allen Teilen der Erde, wo sich die unter der Fabrikmarke »Zeusbrand« eingeführten Erzeugnisse des Werks immer des besten Rufes erfreut haben.

In den Betrieben wurden, um den Ansprüchen des Eisenmarktes zu genügen, immer neue Vergrößerungen vorgenommen. Die Arbeiterzahl stieg fortwährend. Im Jahre 1890/91 entschloß man sich, die bisherige Firmenbezeichnung in »Westfälische Drahtindustrie« umzuändern. Hauptgrund hierzu war der Umstand, daß das Wort in der bisherigen Firmenbezeichnung »Verein« von den englischen Abnehmern der Firma vielfach mit »Union« übersezt wurde, wodurch Verwechslungen mit anderen deutschen Werken vorkamen.

Im Jahre 1885 ist Herr Stephan Hobrecker und im Jahre 1889 Herr Hermann Hobrecker, die den ersten Vorstand der Gesellschaft gebildet haben, aus dem Vorstand ausgetreten. Beide wurden in den Aufsichtsrat gewählt.

# WESTFÄLISCHE DRAHTINDUSTRIE, HAMM (WESTF.)

1890 – 1910

Mit den Fortschritten, die die deutsche Eisenindustrie in bezug auf die Herstellung von einwandfreiem Flußeisen machte, wuchsen auch die Anforderungen, die die weiterverarbeitende Industrie ganz allgemein an das Eisen stellte. Auch die Westfälische Drahtindustrie konnte sich dieser Entwicklung nicht entziehen, wenn sie wettbewerbsfähig bleiben wollte. Sie ging deshalb dazu über, eine neue Abteilung für die Verfeinerung von Stahldraht mit hoher Festigkeit zu errichten. Diese Stahldrahtabteilung erhielt zunächst nur 4 Grob-, 8 Mittel-, 20 Fein- und 30 Kragendrahtscheiben. Dazu kamen 2 große Härteöfen für dicke und ein kleinerer Ofen für dünne Drähte. Ungefähr um dieselbe Zeit, d. h. im Jahre 1889/90 wurde eine Drahtfeilerei eingerichtet. Weiter wurden verschiedene Stacheldrahtmaschinen aufgestellt. Eine neue Verzinkerei erhielt eine große und zwei kleine Verzinkpfannen. Ein Teil der Werksanlagen wurde elektrisch beleuchtet. Der Strom hierfür wurde von einer kleinen Dynamo von 400 Ampere und 110 Volt Spannung geliefert.

Die immer weitergehende Ausdehnung des Werks zwang die Verwaltung dazu, im Jahre 1895 eine hypothekarische 4%ige Anleihe im Betrage von 3 Millionen Mark, die zu 103% rückzahlbar sein sollte, aufzunehmen. Sie sollte, abgesehen von der Vergrößerung der Betriebsmittel auch zur Rückzahlung der zu tilgenden 5 und 6%igen 1. und 2. Anleihe dienen.

Im Bericht über das Geschäftsjahr 1892/93 wird hervorgehoben, daß im Jahre vorher das von den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergwerken angestrebte große Syndikat mittlerweile zustande gekommen sei und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das Kohlensyndikat in der Lage sein werde, den berechtigten Wünschen der Eisen- und Stahlindustrie, besonders bezüglich der Exportlieferungen, entgegenzukommen. Die damals ausgesprochene Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Wie das Syndikat für das ganze deutsche Wirtschaftsleben stets segensreich gewirkt hat, so ist auch der W. D. I. seine maßvolle Preispolitik in Zeiten ungünstiger Weltmarktpreise sowie seine Unterstützung durch Ausfuhrvergütungen zu gute gekommen.

Mit dem Ablauf des Geschäftsjahres 1896/97 konnte das Unternehmen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Während dieser Zeit ist eine durchschnittliche Dividende von 6,1% zur Ausschüttung gekommen. Die Arbeiterzahl war von 875 im Gründungsjahr 1872/73 auf 1713 im Jahre 1896/97 gestiegen, der geldliche Umschlag von 4 645 834 Mk. auf 16 364 264 Mk., der

Grundbesitz in Hamm von rd. 60 000 qm auf rd. 316 000 qm, die bebaute Fläche von 17 000 qm auf 53 000 qm; der Grundbesitz in Riga vergrößerte sich in demselben Zeitraum von rd. 112 000 qm auf rd. 121 000 qm, die bebaute Fläche von 8 000 qm auf 22 000 qm.

Um den stetig wachsenden Ansprüchen des Eisenmarktes zu genügen, entschloß man sich im Juli 1909 eine neue Drahtzieherei für Flußeisen ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke wurde das Aktienkapital von 7 999 800 Mk. auf 10 000 000 Mk. erhöht. Die Anlage kam mit sämtlichen Nebenbetrieben im Geschäftsjahr 1910/11 in Betrieb. Bei vollständiger Ausnutzung der neuen Einrichtungen wurde hierdurch die Leistungsfähigkeit um etwa 40 000 t jährlich gesteigert.

Mit Ablauf des Jahres 1909/10 schied Herr Geheimer Kommerzienrat Otto Wiethaus aus dem Vorstande der Westfälischen Drahtindustrie aus. Er war im Jahre 1874 zunächst als stellvertretendes Vorstandsmitglied in die Gesellschaft eingetreten und war seit 16 Jahren der alleinige Vorstand. Seit dieser Zeit wurde der Vorstand der Gesellschaft durch drei gleichberechtigte Mitglieder gebildet. Gleichzeitig mit dem Eintritt des Herrn Eduard Hobrecker in den Vorstand der Gesellschaft am 1. Juli 1910 wurde das in der Nordenvorstadt von Hamm gelegene Werk, die Firma Eduard Hobrecker G. m. b. H., welche ebenfalls aus dem von Wilhelm Hobrecker gegründeten Ursprungsunternehmen hervorgegangen ist und die gleichen Erzeugnisse wie die Westfälische Drahtindustrie herstellte, gegen Zahlung von 500 000 Mk. käuflich erworben. Dieses Werk ist bis zum Jahre 1920/21 als selbständiges Fabrikunternehmen weiterbetrieben worden. Infolge des Umbaus des Bahnhofs Hamm ging der alte Bahnanschluß verloren. Der Betrieb wurde dadurch unwirtschaftlich. Deshalb wurde der Grundbesitz mit den darauffstehenden Gebäuden an die Eisenbahnverwaltung verkauft. Die Maschinen und Betriebs-einrichtungen wurden zum Teil veräußert, zum Teil von der Westfälischen Drahtindustrie übernommen, die auch die sämtlichen Arbeiter in ihrem Betriebe unterbrachte. Die Firma Hobrecker besteht seit dieser Zeit als Handelsgesellschaft weiter.

# D I E W. D. I. I M K R U P P - K O N Z E R N

Wie an anderer Stelle hervorgehoben, hat sich in der deutschen Eisenindustrie in den letzten Jahrzehnten immermehr das Bestreben geltend gemacht, Rohstoffe und Halbzeug in eigenen Betrieben weiter zu verfeinern. Die Vorteile dieses Verfahrens liegen auf der Hand. Die Herstellungs- und Generalkosten werden dadurch vermindert und die Wettbewerbsfähigkeit wird vergrößert. Eine große Anzahl von Werken der Großeisenindustrie war durch die Errichtung neuer Anlagen oder den Zusammenschluß mit bestehenden Verfeinerungswerken in immer größerem Maße in die Drahterzeugung eingedrungen und die Folge davon war, daß die Preisstellung für Draht und die daraus hergestellten Artikel immermehr von den Herstellungskosten der großen gemischten Betriebe beeinflußt wurde. Die Werke, die auf den Bezug von Walzdraht oder Halbzeug angewiesen waren, kamen dadurch in ihrer Wettbewerbsfähigkeit ins Hintertreffen. Deshalb war die Verwaltung der W.D.I. bestrebt, sich ebenfalls von dem Bezuge von Halbzeug unabhängig zu machen, um ihre angesehene Stellung auf dem deutschen und dem Weltmarkte zu erhalten.

Unter den deutschen Hochofen- und Stahlwerken, die die Verfeinerung ihres Halbzeuges auch auf Drahterzeugnisse auszudehnen beabsichtigten, befand sich auch die Firma Fried. Krupp Aktiengesellschaft. Um die Wende des Jahres 1910/11 wurden Verhandlungen zwischen dieser und der W.D.I. eingeleitet mit dem Ziele, eine Interessengemeinschaft unter beiden Firmen herbeizuführen. Diese Verhandlungen führten zum Abschluß eines Vertrages vom 31. Januar/10. Februar 1911, der in der außerordentlichen Generalversammlung vom 7. April 1911 genehmigt wurde. Der Abschluß des Vertrages wurde in der Generalversammlung wie folgt begründet:

Als in der letzten ordentlichen Generalversammlung die Höhe des Reinertragnisses bemängelt wurde, haben wir bereits darauf hingewiesen, daß die hohen Preise des Halbzeuges in den beiden letzten Jahren besonders den Exportmarkt für uns ungünstig gestaltet haben. Wir mußten den nicht unerheblichen Teil unserer Fabrikate, der nicht unter die Auslandskonvention fiel, im Auslande zu Preisen verkaufen, die die Gestehungskosten nicht deckten, ein Zustand, der auch gegenwärtig noch anhält. Das fällt bei uns um so schwerer ins Gewicht, als wir etwa 70% unserer Fabrikate im Auslande absetzen müssen.

Im Vorstande und im Aufsichtsrate unserer Gesellschaft ist bereits seit längerer Zeit die Überzeugung zum Durchbruch gekommen, daß dem dauernden Übelstande nur durch die

Beschaffung preiswürdigen Rohstoffes abzuwenden ist. Zu diesem Ziele können zwei Wege führen. Entweder errichten wir Anlagen, in denen wir die Rohstoffe und das Halbzeug selbst herstellen können, oder wir vereinigen uns mit einer Gesellschaft, welche die Rohstoffe und das Halbzeug fabriziert und eigene Verfeinerungsanlagen nicht besitzt. Der erste Weg erfordert nicht nur die Beschaffung sehr bedeutenden Kapitals, sondern schließt auch ein großes Risiko in sich. Das Bestreben, die Herstellung des Rohstoffes und des Halbzeugs und deren Verfeinerung in demselben Werke zu vereinigen oder durch die Vereinigung mehrerer sich ergänzender Werke das gleiche Resultat herbeizuführen, hat in neuerer Zeit überall Platz gegriffen und wird die Folge haben, daß die großen Hütten- und Stahlwerke, welche noch keine Verfeinerungsanlagen besitzen, deren Errichtung in Angriff nehmen, soweit dieses nicht bereits geschehen ist.

In dieser Richtung würden nach den uns abgegebenen Erklärungen evtl. auch die Entwicklungsabsichten der Fried. Krupp Aktiengesellschaft gehen und es leuchtet ein, daß bei einem selbständigen, von einem bestehenden Unternehmen unabhängigen Vorgehen der genannten Firma eine weitere Erhöhung der heute schon bemerkbaren Überproduktion eintreten würde.

Wenn wir zur Herstellung der Rohstoffe und des Halbzeuges übergangen und die Fried. Krupp Aktiengesellschaft ihr Halbzeug in Neuanlagen selbst verfeinerte, erführe sowohl die Produktion von Halbzeug als auch die Drahtfabrikation eine starke Ausdehnung. Ob es uns aber bei verschärfter Überproduktion gelingen würde, in absehbarer Zeit eine angemessene Rente des vorhandenen und neu zu investierenden Kapitals zu erreichen, dürfte recht zweifelhaft sein. Deshalb erschien uns nur der zweite Weg – die Interessengemeinschaft mit einem Hütten- und Halbzeugwerk – gangbar.

Die Genehmigung des Vertragsabschlusses erfolgte mit großer Stimmenmehrheit, weil der größte Teil der Aktionäre der W.D.I. die Vorteile des Anschlusses an ein Weltunternehmen, wie es die Firma Krupp ist, einseh. Nur eine geringe Anzahl von Stimmen war anderer Ansicht, einzelne unterstützten die Absicht eines anderen Rohstoffwerkes, sich die W.D.I. anzugliedern; andere hätten es vorgezogen, wenn die W.D.I. zur Errichtung eines eigenen Stahlwerks übergegangen wäre. Der Einspruch der Minderheit wurde aber später zurückgezogen.

Auf Grund dieses Vertrages wurde zunächst das Stammkapital von 10 Millionen Mark um 6 Millionen Mark Vorrechtsaktien erhöht, die zu 25% eingezahlt und von der Firma Krupp übernommen wurden. Diese Aktien lauten auf den Namen und beziehen einen bevorrechtigten Gewinnanteil von 4% auf die eingezahlten Beträge. Für die Dauer des Vertrages bleibt die W.D.I. als selbständiges Unternehmen bestehen. Die Firma Krupp ist jedoch berechtigt, zu

jeder Zeit die gesamten Aktiven und Passiven der W.D.I. für den Preis von 18600000 Mk. zu übernehmen, wobei die Amortisation der Vorrechtsaktien der Übernehmerin zur Last fällt. Die Dauer des Vertrages wurde ab 1. Juli 1911 auf 30 Jahre festgesetzt, wobei der Firma Krupp bis zum 1. Juli 1839 das Recht zusteht, die Verlängerung des Vertrages auf weitere 10 Jahre zu verlangen.

Während der Vertragszeit beziehen die Stammaktionäre der W.D.I. eine Dividende, die mindestens 5% beträgt und die bis zu 7% mit der für das gleiche Geschäftsjahr von der Firma Krupp festgestellten Dividende in gleichem Maßstabe, darüber hinaus aber für jedes bei der Firma Krupp mehr gewährte Prozent um ein halbes Prozent steigt.

Falls die Firma Krupp bis zum Ablauf dieses Vertrages von dem ihr eingeräumten Rechte, die W.D.I. zu übernehmen, nicht Gebrauch gemacht hat, hat die letztere die Wahl, die Geschäfte für eigene Rechnung selbständig fortzuführen oder die Übernahme des Werks mit allen Aktiven und Passiven seitens der Firma Krupp zu verlangen. Wählt die W.D.I. die Übertragung des Werks auf die Firma Krupp, so hat diese neben der Amortisation der Vorrechtsaktien alle Aktiven und Passiven der W.D.I. zu übernehmen und als Übernahmepreis die Summe von 16000000 Mk. an die Liquidatoren zu zahlen.

Die Arbeitsteilung wurde so vorgenommen, daß Rheinhafen die Lieferung von Flußeisenknüppeln und gewöhnlichem Walzdraht übernahm, während die Gußstahlfabrik in Essen die von Hamm benötigten Knüppel in hochwertiger Beschaffenheit liefern sollte. Die W.D.I. beschränkte sich bei der Herstellung von Walzdraht darauf, nur die dickeren Sorten (bis 15 mm  $\ominus$  und  $\boxplus$ ) sowie alle Profil- und Stahldrähte selbst zu walzen. Das Arbeitsprogramm der Drahtverfeinerung blieb dagegen unverändert.

Nachdem auf diese Weise die Organisationsfragen schnell ihre Lösung gefunden hatten, trat man in Erwägungen ein, die inzwischen veralteten Betriebsanlagen in Hamm den Forderungen der modernen Technik anzupassen. Diese waren entsprechend den jeweiligen Ansprüchen des Eisenmarktes stets vergrößert worden, ohne daß auf planmäßigen Aufbau, auf folgerichtigen Materialdurchgang, auf zentralisierte Kraftverteilung, auf gut arbeitende Wärmewirtschaft usw. Rücksicht genommen worden war. Die maschinentechnischen und baulichen Anlagen entsprachen daher den neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr. Gab es doch noch Dampfmaschinen, die bereits ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hatten. Ebenso genügten die Gleisanlagen bei ihrer wenig geschickten Verlegung nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen. Die Transportkosten belasteten deshalb den Betrieb ziemlich stark. Man entschloß sich, die gesamten Anlagen durchgreifend umzugestalten. Hierfür wurden die Pläne von Direktor M. Langer



*Drahtzieherei*

zugrunde gelegt. Der Umbau begann mit der Errichtung einer elektrischen Kraftzentrale, die drei Turbo-Dynamos von je 2000 Kw.-Leistung bei 5000 Volt Drehstrom erhielt. An diese Primäranlage wurden sämtliche Kraftverbraucher des Werks (heute über 600 Elektromotoren) angeschlossen. Im ersten Baujahre wurden Baulichkeiten, hauptsächlich in Eisenfachwerk-konstruktion, mit rd. 28000 qm Fläche neu geschaffen. Die gesamte Gleisanlage wurde von Grund auf geändert. Die früheren drei Drehscheiben im alten Werk mit ihren Quergleisen

wurden beseitigt. Gleichzeitig wurde infolge des Bahnhofsumbaues in Hamm der Bahnanschluß beseitigt und durch eine erweiterte Neuanlage ersetzt. Ebenso erhielt das Werk eine Bahnverbindung mit dem neu erbauten Lippeseitenkanal. Mit den Umbauten wurde am 1. März 1913 begonnen. Als der Krieg ausbrach, waren sie zum größten Teil durchgeführt. Auf demselben Grund und Boden war, ohne daß die Erzeugung irgendwie gelitten hatte (das Geschäftsjahr 1913/14 lieferte sogar den größten Versand seit Bestehen der W.D.I.), ein neues Werk entstanden. Hohe, helle und luftige Räume waren errichtet. Etwa 90 Dampfmaschinen und 40 Dampfkessel waren außer Betrieb gesetzt. Elektromotoren traten in Gruppen- und Einzelantrieb an ihre Stelle. Die Wärmewirtschaft war erheblich verbessert. Die Umgruppierung der Betriebsanlagen und die Änderung der Gleise brachten bessere Transportverhältnisse und einen klaren Materialdurchgang. Der Umbau lieferte gute finanzielle Ergebnisse.

Bei Kriegsausbruch kam der Betrieb zunächst völlig zum Stillstand. Jede Versandmöglichkeit hörte auf. Von den rd. 2300 Arbeitern wurden sofort etwa 600 zum Heeresdienst eingezogen. Im ersten Halbjahr des Krieges war die Beschäftigung schlecht; vielfach mußten Feierschichten eingelegt werden. Erst im zweiten Halbjahre stellte die Heeresverwaltung größere Ansprüche. Je länger der Krieg dauerte, um so schwieriger wurde die Betriebsführung. Die immer weitergehenden Einziehungen zum Heeresdienst zwangen dazu, immer wieder neue Leute anzulernen. In den verschiedensten Betriebsabteilungen wurden Frauen eingestellt, deren Zahl bis auf 600 stieg. Frauen bedienten Stacheldrahtmaschinen, waren an Verzinkapparaten beschäftigt, spleißten Seile, die zu U-Bootnetzen, Minenankertauen usw. benötigt wurden, stellten Torpedoschußnetze her u. a. m. Immer neue Aufgaben stellte die Heeresverwaltung, die gelöst werden mußten. Infolge der Knappheit an Schwefelsäure, die für die Sprengstoffherstellung benötigt wurde, mußte man dazu übergehen, Natrium-Bisulfat zum Beizen von Draht zu verwenden. Bei guter Qualität des Bisulfats machte das Beizen keine Schwierigkeiten. Allerdings kam infolgedessen die Erzeugung von Eisenvitriol zum Erliegen. Der Krieg brachte großen Bedarf an dünnen verzinkten Stahldrähten von sehr hoher Festigkeit, der für Feldtelephonleitungen gebraucht wurde, an hochwertigen Stahldrähten für Zeppeline, an Seilen für Fesselballone, an Geschüßbremsseilen, an verzinkten Eisenleitungen als Ersatz für Kupferleitungen, an Rillendrähten mit Zinkeinlage usw. Groß waren während des Krieges die Ansprüche der Heeresverwaltung, groß aber auch die Leistungen von Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen trotz der kümmerlichen Ernährung infolge der englischen Hungerblockade. Noch größer aber müssen die Leistungen bewertet werden, die das deutsche Frontheer lieferte. Auch dort haben die Werksangehörigen ihre Schuldigkeit getan. Es sind von ihnen 198 gefallen. Ehre ihrem Andenken! —

Als das eingekreiste Deutschland, ermüdet durch die langjährigen übergroßen Anstrengungen, entkräftet durch die graufame Hungerblockade, zermürbt durch die großen Verluste draußen und daheim, verwirrt durch die Lügenpropaganda der Feinde zusammenbrach und die Revolution die alten politischen Formen zerfchlug, wurde von diesen Ereignissen auch die deutsche Wirtschaft schwer getroffen. Es gingen ihr unermeßliche materielle Werte verloren. Der Verlust der lothringischen Erze, unferer Handelschiffe, der Auslandsniederlassungen in den feindlichen Ländern, der Kolonien und die riesigen Abgaben von Lokomotiven und Eisenbahnwagen brachten Handel und Verkehr in größte Unordnung. Mit einem Schlage hörte die Kriegswirtschaft auf. Die Friedenswirtschaft begann. Das Feldheer flutete zurück. Unbekümmert um die Beschäftigungsmöglichkeit mußten alle entlassenen Leute wieder eingestellt werden. Sämtliche bisher beschäftigten Frauen kamen sofort zur Entlassung. Der Achtstundentag wurde in überstürzter Weise gesetzlich festgelegt. Dieser plötzliche Umschlag brachte vielen Unternehmungen große Schwierigkeiten. Die W. D. I. war davon weniger betroffen. Eine Änderung der maschinellen Einrichtungen war, abgesehen von wenigen Einzelheiten, nicht notwendig. Das Inland war infolge der langen Kriegsdauer von allen Erzeugnissen, die die W. D. I. auf den Markt brachte, entblößt, so daß bald eine rege Nachfrage nach ihnen einsetzte. Auch viele von den früheren ausländischen Geschäftsfreunden ließen nicht allzu lange auf sich warten. Allerdings waren die Belieferung von Kohlen und Eisen und die Versandmöglichkeiten infolge des unregelmäßigen Eisenbahnverkehrs außerordentlich mangelhaft. Die infolge des Krieges in Rückstand geratenen Instandsetzungsarbeiten mußten nachgeholt werden.

Technisch-wirtschaftlich am schwierigsten war für die W. D. I. die erste Zeit, in der die sogenannten Sanktionen gegen Deutschland wegen seiner angeblichen Verfehlungen angewandt wurden, die zur Besetzung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort führten. In jener Zeit wurde der Knüppel- und Walzdrahtverband von Rheinhausen nach Hamm während dreier Monate vollständig unterbunden. Der Betrieb mußte infolgedessen außerordentlich eingeschränkt werden; er konnte nur notdürftig in Gang gehalten werden durch völlig unzureichende Ersatzlieferungen von anderer Seite. Wäre dies nicht möglich gewesen, so wären die Anlagen vollständig zum Erliegen gekommen.

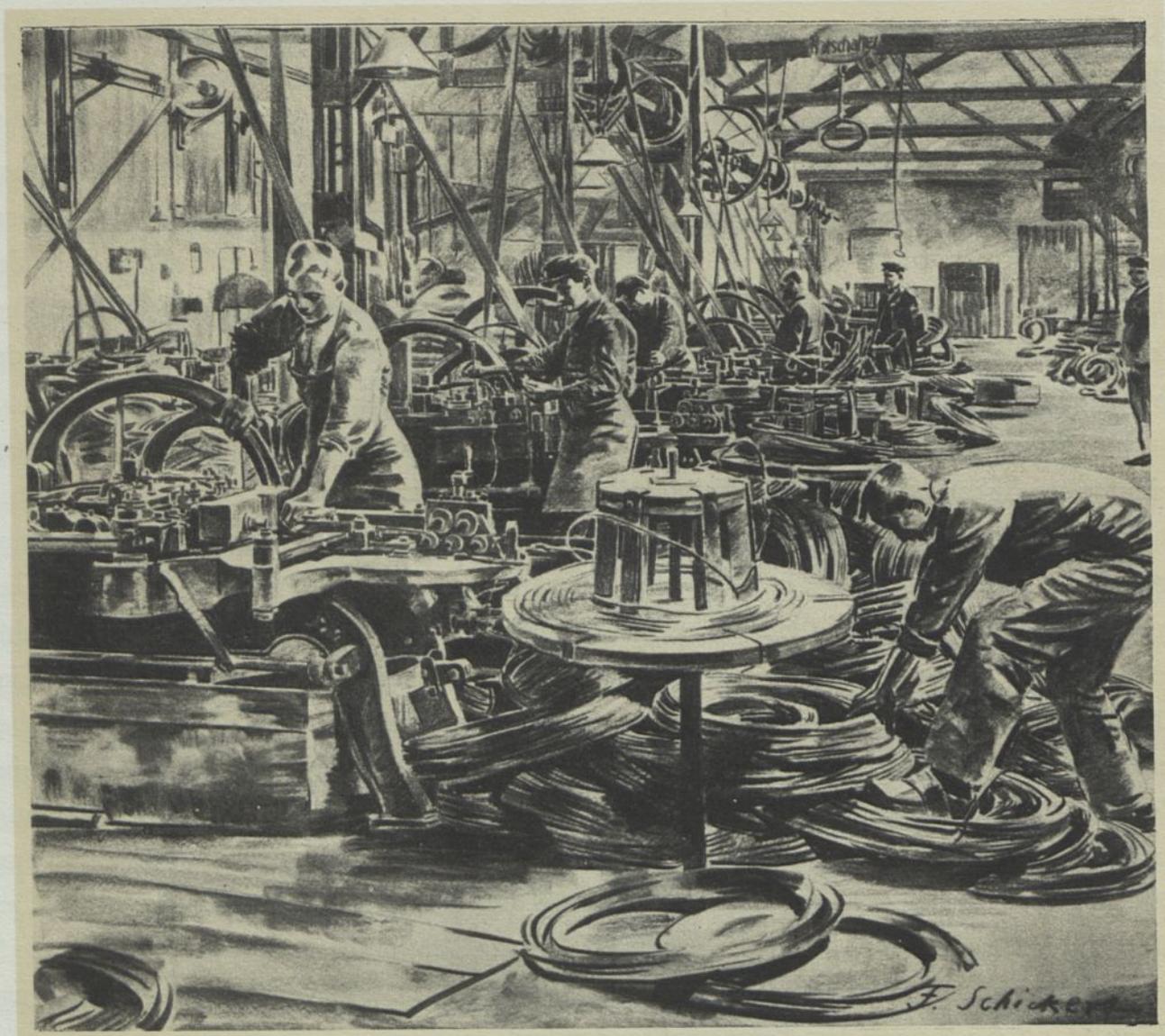
Der unglückliche Ausgang des Krieges zwang die deutsche Eisenindustrie, sich auf die neuen Verhältnisse umzustellen. Sie sah sich genötigt, sich mehr und mehr der Qualitätsarbeit zuzuwenden. Auch die W. D. I. hat das getan. Die Verfeinerung wird heute weiter getrieben als vor dem Kriege. Die Fabrikation von elektrisch geschweißten Ketten, von Holzschrauben und von vier-eckigem Drahtgeflecht wurde aufgenommen. Auch die Drahtfeilerei wurde weiter ausgebaut usw.

Die Revolutionswirren übten auf die deutsche Wirtschaft einen schädlichen Einfluß aus.

Politische Ideen, Sozialisierungsgedanken usw. hemmten Arbeitsluft und Arbeitsleistung. Radikale Elemente drängten sich in unzulässiger Weise vor. Die ruhigen Elemente überließen ihnen meistens kampflos das Feld. Durch das Betriebsrätegesetz wurden der Arbeiterschaft weitgehende Rechte und Befugnisse im Wirtschaftsleben eingeräumt. Die Betriebsräte als Organe der Arbeiterschaft sollten nach der Absicht des Gesetzgebers die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit überbrücken; sie sollten zur Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen beitragen. Die allgemeinen Beobachtungen gehen aber dahin, daß die Arbeiterräte sich lediglich darauf beschränken, ihre Rechte bis zum äußersten wahrzunehmen und weiter auszubauen, während sie die Frage der Wirtschaftlichkeit in großzügiger Weise dem Unternehmer überlassen.

Von Streiks blieben wir verschont. Die Akkordarbeit wurde nicht aufgegeben. Die Stundenleistung der Akkordarbeiter erreichte bald die Friedensleistung.

Während die W. D. I. sich vor dem Kriege wenig um den Bau von Wohnungen für Werksangehörige zu kümmern brauchte, weil eine Notwendigkeit dazu nicht bestand (ein großer Teil der Werksangehörigen hat in Hamm und in den umliegenden Dörfern eigenen Besitz), machte sich nach dem Kriege durch die vermehrte Einstellung von Leuten, zu der man infolge der Einführung des Achtstundentages gezwungen war, eine immermehr steigende Wohnungsnot bemerkbar. Das Privatkapital zog sich infolge der Mieterschutzgesetzgebung, weil durch sie eine Verzinsung des investierten Kapitals nicht gewährleistet wird, von der Bautätigkeit vollständig zurück. Die W. D. I. richtete nach dem Kriege zunächst in allen für diesen Zweck verwendungsfähigen Gebäuden Wohnungen ein. Dann wurde in dem benachbarten Wiefcherhöfen ein Gelände von etwa 70 Morgen Größe gekauft, auf dem in den Jahren 1921 und 1922 112 Siedlungsbauten gebaut worden sind. Im ganzen besitzt die W. D. I. heute etwa 300 Wohnungen, die zu rd. 90% erst nach dem Kriege entstanden sind.



*Drahtstiftfabrik*

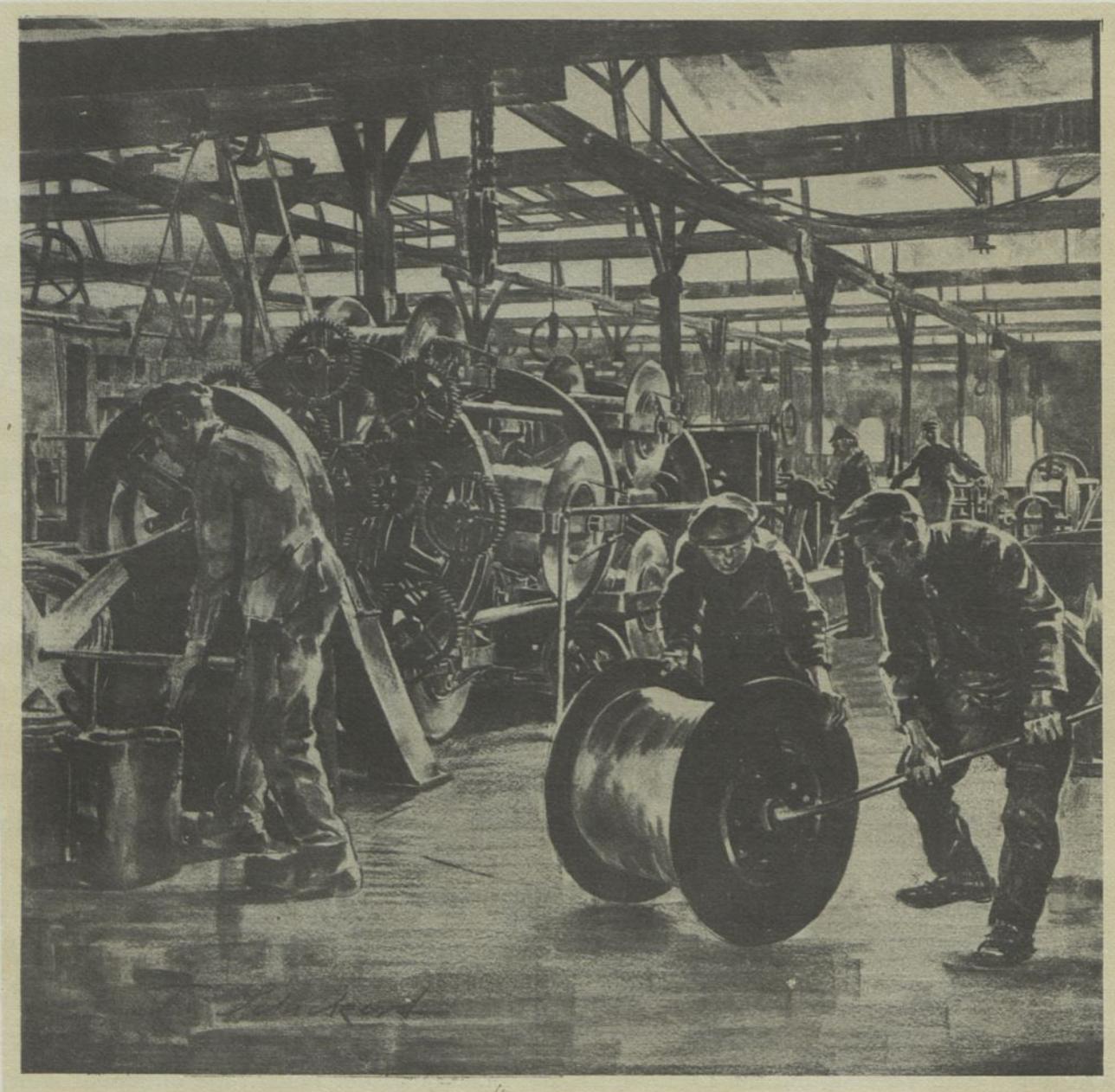
## DIE W. D. I. UND DAS VERBANDSWESEN

Die Erzeugung von Draht ist in Deutschland schon seit mehreren Jahrhunderten betrieben worden. Sie hatte ihren Ursprung in den kleinen Werkstätten an der Lenne und an der Volme, wo sie schon im 16. Jahrhundert in hoher Blüte stand. Die Hersteller dieses Erzeugnisses waren wahrscheinlich die ersten, die den Wert der Kartelle erkannt und sich zu Preisvereinbarungen zusammengeschlossen haben. So wurde im Jahre 1752 in Lüdenscheid und später auch in Altena eine Kompagnie gegründet, die die sämtlichen Drahthersteller – die sogenannten Reidemeister – umfaßte und den gemeinsamen Verkauf der an sie abzuliefernden Drahterzeugnisse in die Hand nahm.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren es in Deutschland nur kleine Unternehmungen, die Draht und Drahtwaren herstellten. Erst von den 60er Jahren an ging diese Tätigkeit auch auf das Großgewerbe über. Bis dahin stand die Weltnachfrage im Einklang mit den Erzeugungsmöglichkeiten in Deutschland und England. Allmählich aber wurde die Herstellung von Draht in größerem Umfange auch in den Vereinigten Staaten, die noch in den 70er Jahren große Mengen Draht aus Deutschland bezogen hatten, und später auch in Belgien aufgenommen. Auch in Deutschland warfen sich immer mehr Großbetriebe auf die Drahtherstellung in dem Bestreben, ihre Rohstoffe und ihr Halbzeug im eigenen Betriebe zu verfeinern. So kam es, daß schon von der Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts ab die Drahterzeugung in Deutschland unter Überproduktion zu leiden hatte. Im Geschäftsbericht der W. D. I. von 1884/85 wird darüber geklagt, daß die Verkaufspreise sich immer noch auf einer abschüssigen Bahn befänden und es wird befürchtet, daß einzelne geldlich nicht kräftige Werke zum Erliegen kommen müßten, wenn nicht durch eine Vereinigung der Drahtwerke die Erzeugung der Nachfrage angepaßt würde.

Durch das weiter fortschreitende Eindringen der Großindustrie in die Drahtverfeinerung wurden die Erlöse für die Erzeugnisse dauernd ungünstig beeinflusst. Die Draht- und Drahtstiftfabriken, namentlich diejenigen, die auf den Bezug von Stiftdraht und Walzdraht angewiesen waren, hatten deshalb in Zeiten weniger günstiger Konjunkturen oftmals das Bestreben, durch Preisvereinbarungen und engen Zusammenschluß ihre Verkaufserlöse aufzubessern.

Für den Walzdraht war eine Verständigung unter den Beteiligten nicht so schwer zu erreichen, weil dieses Walzerzeugnis nur von einer geringen Anzahl von größeren Werken hergestellt wurde. Bei den weiter verfeinerten Drähten und Drahtstiften war es schwieriger, für die



*Drahtseilerei*

große Zahl von Betrieben mit verschiedenen Erzeugungsverhältnissen in einem festen Verbands eine gemeinsame Grundlage für Abrechnung und Beteiligung zu finden.

Der erste Verband im Jahre 1897, dem die W.D.I. als Mitglied beigetreten war, konnte sich nur etwas über ein Jahr halten. Er hatte sich nicht bewährt, weil um jene Zeit die früheren Lieferungen der deutschen Werke nach den Vereinigten Staaten aufhörten und dadurch der Absatz des Verbandes hinter den vereinbarten Beteiligungsziffern weit zurückblieb.

Im Jahre 1897 kam aber ein Walzdrahtverband von längerer Dauer mit gemeinsamer Verkaufsstelle zustande. Dieser Verband war zunächst nur für den Absatz im Inlande bestimmt gewesen. Bei seiner Erneuerung am 1. Januar 1902 wurde er unter Einbeziehung der bisher außerhalb stehenden großen Saarwerke und unter Ausdehnung des Geschäftsbereichs auch auf den Verkauf nach dem Auslande auf eine breitere Grundlage gestellt. In dieser Form hat der Verband mit im allgemeinen günstigen Ergebnissen und unter verschiedenen Rechtsformen, zuletzt unter der Firma Deutsche Drahtwalzwerke A. G. mit dem Sitz in Düsseldorf bis zum 1. November 1914 bestanden. An diesem Tage verfiel er der Auflösung, weil mit einem großen deutschen Stahlwerk, welches nicht lange vorher die Herstellung von Walzdraht neu aufgenommen hatte und durch Anlage einer neuen Walzenstraße seine Erzeugung erheblich vermehren wollte, keine Verständigung über den Umfang seiner Beteiligung erzielt werden konnte. Die Liquidation des Verbandes hat infolge des Krieges bis jetzt noch nicht beendet werden können.

Die Bestrebungen zur Bildung eines die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Drahtverfeinerung umfassenden Verbandes sind immer erfolglos geblieben. Sie wurden zuerst im Jahre 1898 ernstlich aufgenommen und mehrere Jahre hindurch verfolgt. Von Ende 1904 ab wurden sie mit besonderem Eifer betrieben, aber trotzdem man in 128 Sitzungen über die Grundlagen der Beteiligung eine Verständigung erzielt hatte, mußten die Verhandlungen schließlich wegen tiefgehender Meinungsverschiedenheiten unter einzelnen Hauptbeteiligten abgebrochen werden. Sie sind dann Anfang 1914 noch einmal wieder aufgenommen, aber bei Ausbruch des Krieges eingestellt worden.

Nicht ganz so schwierig lagen die Verhältnisse bei einzelnen bestimmten Erzeugnissen, wie Drahtstiften und Drahtseilen, aber ein Verband von langer Dauer hat sich trotzdem bei ersterem Erzeugnis nicht erreichen lassen. Die Errichtung von Drahtstiftfabriken ist mit verhältnismäßig geringen geldlichen und technischen Mitteln möglich und wenn es nicht erreicht werden kann, die Vorstufe in der Erzeugung, den gezogenen Draht, zu kontrollieren, so liegt bei der Verbandsbildung für den Verkauf von Drahtstiften immer die Gefahr der Entstehung neuen Wettbewerbs und Schmälerung des Absatzes der Verbandsmitglieder vor.

Im Jahre 1887 wurde der erste Drahtstiftverband in der neueren Zeit gegründet. Obgleich die Westfälische Drahtindustrie sonst alle Zusammenschlußbestrebungen unterstützt hat, so glaubte sie doch einen Beitritt zu diesem Verbands ablehnen zu müssen, weil ihr zuverlässig bekannt geworden war, daß drei große gemischte und eine Anzahl kleinerer Werke für den Fall der Verbandsgründung die Herstellung von Drahtstiften neu aufnehmen wollten. Die im Verbands vereinigten Werke versuchten durch Aktienaufkauf einen Einfluß auf die Verwaltung und den

Beitritt der W. D. I. zum Verbandsverband zu erreichen. In der Generalversammlung vom 5. Dezember 1889 wurde aber der Antrag einer Aktionärgruppe auf anderweitige Zusammenlegung des Aufsichtsrats mit 507 gegen 453 Stimmen abgelehnt und damit das Verhalten des Vorstandes in der Verbandsfrage gebilligt.

Als im Jahre 1897 der Walzdrahtverband zustande gekommen war, glaubte man durch ihn den Drahtbedarf der Stifffabriken regeln zu können und entschloß sich zur Gründung eines Drahtstiftverbandes, der bis zum 30. Juni 1905 bestanden hat und 82 Werke umfaßte. Er wurde dann unter 18 Werken, die über eigene Walzdrahtherstellung verfügten, für die Dauer eines Jahres fortgesetzt, mußte aber am 30. Juni 1906 endgültig aufgelöst werden, weil in der Zwischenzeit etwa 70 neue Drahtstiftfabriken außerhalb des Verbandes entstanden waren.

Späterhin hat man versucht, durch lose Preisvereinbarungen allzu ungünstige Erlöse zu vermeiden. 1908/09 bestand eine internationale Preiskonvention zwischen den großen deutschen und den maßgebenden amerikanischen, englischen und belgischen Werken, von 1909 bis 1911 eine Preiskonvention für das Inland für Draht, Drahtwaren und Drahtstifte und von 1915 bis 1921 eine ähnliche Vereinbarung. Diesen losen Abmachungen konnte immer nur eine kurze Lebensdauer beschieden sein, weil ihre Organisation nicht ausreichte, um die sämtlichen annähernd 200 Werke fest genug an die Vereinbarungen zu binden. Gegenwärtig haben sich fast alle deutschen Drahtwerke zu einem Wirtschaftsverbande des deutschen Drahtgewerbes zusammengeschlossen, der sich der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen ihrer Industrie annimmt, ohne auf die Preisstellung oder die Absatzregelung einen Einfluß auszuüben.

Für den gemeinsamen Verkauf bestimmter Sorten Drahtseile besteht ununterbrochen seit 9. Oktober 1909 ein Verband, dem die W. D. I. angehört und dessen Erfolge die Beteiligten im allgemeinen befriedigt hat. In den letzten Jahren hat er, obgleich ihm nicht unbedeutender neuer Wettbewerb entstanden ist, wohl nur wegen der das Angebot übersteigenden Nachfrage und des Mangels an Eisen und Stahl in Deutschland aufrecht erhalten werden können.

Wenn auch zur Zeit die deutsche Drahtindustrie den Zusammenschluß in festen Verbänden vielleicht entbehren kann, so lassen doch die ihr bei einer allmählichen Gefundung des Wirtschaftslebens zu erwartenden Schwierigkeiten die Auffassung gerechtfertigt erscheinen, daß der deutschen Wirtschaft durch einen Zusammenschluß ihrer einzelnen Zweige die Stellung auf dem Weltmarkte auf die Dauer besser gewährleistet wird als durch unbeschränkten Wettbewerb. Es ist daher zu hoffen, daß vielleicht doch noch einmal das schon so lange erstrebte Ziel eines Zusammenschlusses der gesamten deutschen Drahtindustrie erreicht werden kann.

## RIGAER DRAHTINDUSTRIE IN RIGA

In der Generalversammlung der W. D. I. für das erste Geschäftsjahr am 27. Dezember 1873 in Berlin wurde der Beschluß gefaßt, das in Sassenhof bei Riga gelegene Grundstück der früheren Tuchfabrik von Thilo anzukaufen und dort eine Drahtverfeinerungsanlage einzurichten, die von Hamm aus mit Walzdraht beliefert werden sollte. Zunächst war eine Drahtzieherei mit Stiffabrik in Aussicht genommen.

Der Betrieb in Riga ist Anfang Juli 1874 unter der Firma „Westfälischer Drahtindustrie-Verein, Abteilung Riga“ aufgenommen worden. Erst später wurde die Firma in „Rigaer Drahtindustrie“ umgeändert. Die großen Hoffnungen, die in das Rigaer Werk gesetzt worden waren, erfüllten sich in den ersten Jahren nicht. Das neue Unternehmen hatte manche Kinderkrankheiten zu überwinden. Dazu kam, daß Rußland damals schlechte Ernten hatte, die erfahrungsgemäß den Umsatz industrieller Erzeugnisse wesentlich einschränken. Schließlich lastete im Jahre 1877 der russisch-türkische Krieg schwer auf Handel und Industrie in Rußland. Riga arbeitete bis zu dieser Zeit ohne Gewinne. 1876/77 mußten von Hamm 12 503 Mk. nach Riga zum Ausgleich der entstandenen Unterbilanz überwiesen werden. Im Jahre 1877/78 war Riga zum erstenmal in der Lage, einen Gewinn von 30 000 Silberrubel = 63 300 Mk. an Hamm abzuführen. In der Folgezeit hat dann das Rigaer Werk durchweg günstige Ergebnisse erzielt. In zahlreichen Geschäftsberichten wird hervorgehoben, daß die Höhe der Dividendenausüttung besonders auf die guten Erträge Rigas zurückzuführen sei.

Im Jahre 1881 war Hamm infolge der übergroßen Zollerhöhungen in Rußland außerstand gesetzt worden, weiter Walzdraht nach Riga zu liefern. Man war gezwungen, sich nach einer anderen Bezugsquelle für Riga umzusehen und entschloß sich, von dem Fabrikanten Stündzi in Dahlsbruk (Finnland) ein Hüttenwalzwerk zu kaufen. Es wurden dafür 2 145 105 finnische Mark bezahlt. Zur Durchführung dieses Kaufes wurde das Aktienkapital um 2 Millionen Mark weniger 200 Mk. auf 7 999 800 Mk. erhöht.

Die Hoffnungen, die man auf Dahlsbruk gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt. Man hatte fast stets mit großen Betriebschwierigkeiten zu kämpfen. Dazu kam, daß infolge der neueingeführten hohen russischen Eiseneinfuhrzölle die Ausfuhr von Walzdraht nach Riga vollständig unmöglich wurde. Man entschloß sich zunächst, das Unternehmen in eine finnische Aktiengesellschaft umzuwandeln. Auch als solche fristete das Werk nur ein kümmerliches Dasein. Vom

1. Oktober 1887 ab ruhte der Betrieb vollständig. Im Jahre 1889/90 entschloß man sich endlich zum Verkauf an ein finnisches Konfortium und erlöste dabei 1 150 000 finnische Mark. Das bedeutet den Verlust der größeren Hälfte des investierten Kapitals.

Da die Walzdrahtlieferungen nach Riga sowohl von Deutschland wie auch von Finnland aus unmöglich geworden waren, ergab sich für die Rigaer Drahtindustrie die Notwendigkeit, auf eigenem Grund und Boden eine Drahtstraße zu errichten. Die erforderlichen Knüppel wurden aus Deutschland, England und von südrussischen Stahlwerken bezogen.

Im Dezember 1884 wurde die Rigaer Drahtindustrie durch einen großen Brand heimgesucht, der das Maschinenhaus, die Drahtzieherei und Stiffabrik sowie einen großen Teil des Lagers einäscherte. Der Wiederaufbau wurde so beschleunigt, daß bereits nach 3 Monaten der erste Drahtring gezogen werden konnte.

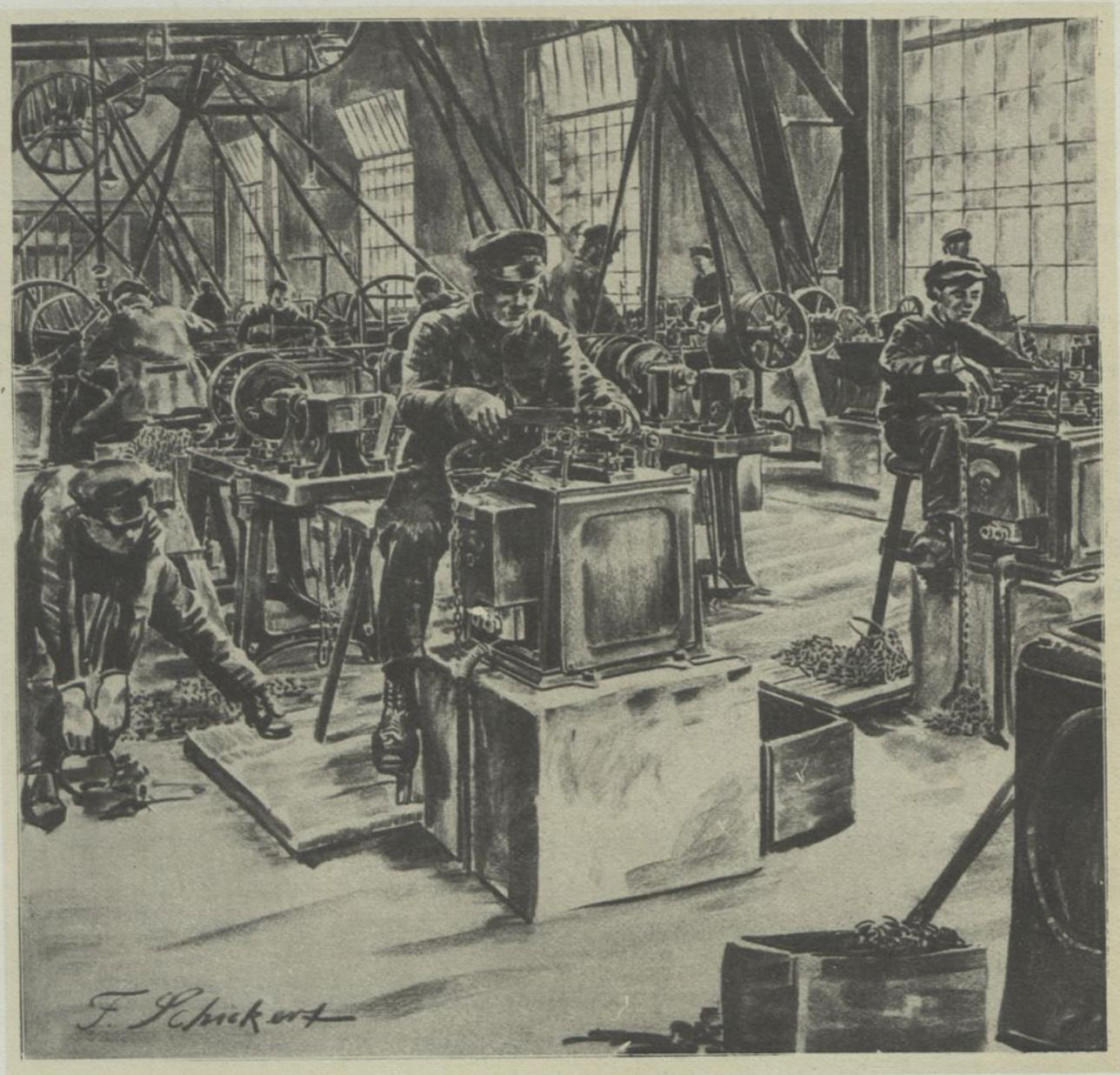
Der verlorene Krieg brachte uns auch den Verlust unseres Rigaer Werks. Die Rigaer Drahtindustrie hatte sich wirtschaftlich sehr gut entwickelt; sie war besonders unter der zielbewußten Leitung von Direktor Rahlenbeck sen. und später von Direktor Kühn zu einem ansehnlichen Unternehmen geworden und beschäftigte bei gutem Geschäftsgang 6–700 Arbeiter. Sie besaß ein Drahtwalzwerk, Drahtziehereien, Stift- und Nietenfabrik, eine verhältnismäßig große Kettenfabrik für hand- und elektrisch geschweißte Ketten, Verzinkerei für Draht und Dachbleche, die in Rußland viel gebraucht werden, Stacheldrahtfabrik, Drahtfeilerei usw. Im russischen Draht- und Nagel-Syndikat stand nach der Beteiligungsziffer die Rigaer Drahtindustrie an vierter Stelle. Noch im Jahre 1913 wurden für Verbesserungen und Neuanlagen etwa 1 Million Mark ausgegeben, die teilweise bei Ausbruch des Krieges noch nicht fertig waren. Bei Kriegsausbruch kam der Betrieb sofort zum Stillstand. Die reichsdeutschen Angestellten und Arbeiter wurden nach Sibirien geschickt. Der kaufmännische Leiter wurde zeitweilig interniert.

Als im Jahre 1915 die militärischen Erfolge der deutschen Heere erwarten ließen, daß auch Riga von ihnen eingenommen würde, gab die russische Regierung den Befehl, sämtliche Rigaer Fabriken zu evakuieren und die maschinentechnischen Einrichtungen nach dem Innern Rußlands zu bringen. Auch die Rigaer Drahtindustrie wurde davon betroffen; ihre maschinellen Einrichtungen wurden zuerst nach Jekaterinoslaw und später nach Alexandrowsk am Dnjepr gebracht. Sämtliche Facharbeiter, in der Mehrzahl waren es deutschsprechende Letten, wurden veranlaßt, mit ihren Familien die Reise mitzumachen. Nach der Evakuierung wurde von der russischen Regierung die Zwangs-Liquidation eingeleitet, die aber nicht zur Durchführung kam, weil Riga von den deutschen Truppen besetzt wurde.

Die Verwaltung der W. D. I. wußte anfangs nicht, wo ihr Eigentum geblieben war; erst als die Ukraine von deutschen Truppen besetzt worden war, wurde festgestellt, daß Drahtzieherei, Stiffabrik, Kettenfabrik und Drahtfeilerei in einer früheren Getreidemühle in Alexandrowsk untergebracht und in Betrieb waren. Die Teile des Walzwerks mit der Antriebsmaschine lagen noch auf dem Fabrikplatz. Von einer Rückführung der Einrichtungen konnte bei den damaligen schlechten Transportverhältnissen keine Rede sein.

In Riga stehen die Fabrikgebäude, die während des Krieges durch russische Einquartierungen in schlechten Zustand geraten sind, heute noch leer. Ob es noch einmal zur Wiederaufnahme des Betriebes in Riga kommen wird, läßt sich bei der Unsicherheit aller politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht sagen.

Im Friedensvertrage von Versailles hat die deutsche Reichsregierung sich verpflichtet, ihre Angehörigen wegen der Liquidation oder Einbehaltung ihrer Güter und Rechte in den assoziierten Ländern zu entschädigen. Das Entschädigungsverfahren wegen der Rigaer Drahtindustrie ist bis heute, nach mehr als vierjähriger Dauer, noch zu keinem endgültigen Ergebnis gelangt.



Kettenfabrik

# D I E W. D. I. I M J A H R E 1 9 2 2

Die vorstehenden Zeilen geben ein Bild von dem Wirken und Schaffen der W. D. I. während der 50 Jahre ihres Bestehens als Aktiengesellschaft. Um das Bild zu vervollständigen, dürfte ein kurzer Bericht darüber von Interesse sein, unter welchen Verhältnissen heute die W. D. I. arbeitet.

Durch Verbesserungen technischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Art ist sie bestrebt, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich heute nach dem unglücklichen Kriegsausgange den wirtschaftlichen Unternehmungen Deutschlands entgegenstellen. Dem technischen Aufbau paßt sich eine klare übersichtliche Organisation im Büro und Betrieb zwanglos an. Kaufmännische und technische Leitung arbeiten bei weitgehender Arbeitsteilung nach den modernen Grundsätzen von Technik und Wirtschaft zielbewußt miteinander. Das Arbeitsprogramm umfaßt die Verfeinerung von Eisen- und Stahlwalzdraht in allen vorkommenden Abmessungen. Da Draht und Drahtwaren in allen Zweigen des modernen Wirtschaftslebens gebraucht werden, ergibt sich die Vielgestaltigkeit der Betriebsanlagen von selbst. Technisches Wissen und empirisches Können müssen sich hierbei gegenseitig fördern und ergänzen, um bei der Herstellung hochwertiger Erzeugnisse niedrige Herstellungskosten zu erreichen. Diese auf dem Eisenmarkte abzusetzen, ist die Aufgabe einer weitverzweigten Verkaufsorganisation im In- und Auslande.

Die W. D. I. verfügt heute über einen Grundbesitz von 538 383 qm; hiervon beanspruchen die Betriebsanlagen 234 149 qm, von denen 167 000 qm überdacht sind. Für etwaige Werks-erweiterungen sind noch 133 000 qm vorrätig. Der restliche Grundbesitz wird bereits für Wohn-zwecke benützt oder steht für neue Siedelungszwecke noch zur Verfügung.

Der in Riga befindliche Grundbesitz des Werks hat eine Größe von 36 000 Quadrat-faden = 163 944 qm.

Am 1. Oktober 1922 beschäftigte die W. D. I. 3 201 Werksangehörige, nämlich 176 An-gestellte, 94 Meister, 2 896 Arbeiter und 35 Arbeiterinnen. Daß zwischen Werksleitung und Werksangehörigen immer ein gutes Verhältnis bestanden hat, beweist die große Anzahl der-jenigen, die auf eine 25- bzw. 50jährige Tätigkeit zurückblicken konnten. In diesem Jahre feierten 26 Beamte und Arbeiter nach 25jähriger, 2 Meister und 10 Arbeiter nach 50jähriger ununter-brochener Tätigkeit in unsern Werken in Hamm ihr Jubiläum. Im ganzen haben bis jetzt 1094 dieses Jubiläum gefeiert, von denen 1 Beamter, 12 Meister und 62 Arbeiter, 50 Jahre bei uns beschäftigt waren.

Ein großer Teil der Werksangehörigen (etwa ein Viertel) verfügt über eigenen Besitz in der Stadt Hamm und besonders in den umliegenden Dörfern.

Für die Zeit des Alters und der Not ihrer Werksangehörigen hat die W. D. I. im Laufe der Jahre größere Rücklagen geschaffen. Über die Verwaltung und Verwendung der Vermögen der betreffenden Wohlfahrtskassen haben die Angestellten und Arbeiter das gleiche Mitbestimmungsrecht wie die Verwaltung des Werks.

Die Leistungsfähigkeit der Betriebsanlagen ist heute auf 150 000 t Jahreserzeugung zu schätzen, wenn man die vorkriegszeitlichen Verhältnisse in der Fabrikation zugrunde legt. Vor dem Kriege wurde mehr Mengearbeit geleistet als heute. Es ist schon betont worden, daß das Werk infolge des unglücklichen Kriegsausganges gezwungen ist, heute in der Verfeinerung weiterzugehen als früher.

Der Bedarf an gewöhnlichem Flußeisenwalzdraht wird von der Kruppschen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen gedeckt. Die Drahtstraße der W. D. I. stellt dagegen alle dickeren Sorten Walzdraht her, ferner Profildrähte, halbrunde Drähte usw., sowie die Stahldrähte, die von der Stahldrabtabelle gebraucht werden. Aller Walzdraht wird weiterverarbeitet; es gelangt also kein Walzdraht zum Verkauf. Der Draht macht bei seiner Verfeinerung die üblichen Arbeitsvorgänge durch: Zuerst wird er in einem Schwefelsäurebad gebeizt und gelangt dann zum Grob-, Mittel- und Feinzug. Entsprechend dem Verwendungszwecke wird er weich geglüht oder in jeder technisch erreichbaren Härte geliefert. Er kommt entweder als blanker oder verzinkter, verzinnter, lackierter Draht usw. in den unmittelbaren Verbrauch oder zur Weiterverarbeitung an andere industrielle Unternehmungen in Deutschland und Übersee. Ein erheblicher Teil der Drahterzeugung wandert in die eigenen Verfeinerungsbetriebe. Den größten Bedarf hat die Drahtstiftfabrik. Für ihre Auslandslieferungen werden die erforderlichen Fässer oder Kisten in eigener Käferei hergestellt. In anderen Betriebsabteilungen wird der Draht verarbeitet zu Stacheldraht, Holzschrauben, elektrisch geschweißten Ketten, Springfedern, viereckigem Drahtgeflecht, zugerichteten Stangen (z. B. Fahrradspeichen usw.) und zu kaltgewalzten Flachdrähten. Die Verfeinerungsanlagen für Stahldrabt sind in derselben Weise aufgebaut wie diejenigen für Flußeisendraht. Hier wird besonders die Erzeugung von dünnen Drähten von hoher Güte und Festigkeit gepflegt. Es handelt sich um Drähte zur Herstellung von Krägen, wie sie in der Textilindustrie gebraucht werden und um Nadeldrähte für Strick-, Steck-, Sicherheits- und Haarnadeln usw. In den letzten Jahren wurde auch die Herstellung von Draht aus Kruppschem nichtrostendem Stahl aufgenommen, der für chirurgische Instrumente, in chemischen Fabriken, als Zahnersatz usw. zur Verwendung kommt. Für die Verarbeitung der Seildrähte ist der Stahldrabtabelle eine Drahtfeilerei angegliedert, die Drahtfeile für alle Zwecke der Industrie, der Schifffahrt,

des Bergbaues und der Landwirtschaft liefert. Gut eingerichtet ist sie für die Herstellung von Seilen drallfreier Machart. Es ist selbstverständlich, daß zu diesen umfangreichen und vielseitigen Fabrikationsbetrieben eine leistungsfähige mechanische Werkstatt notwendig ist. Sie hat die Aufgabe, alle Instandsetzungsarbeiten möglichst schnell durchzuführen und ebenso den Neubau maschinentechnischer Einrichtungen. Auch die elektrische Anlage verfügt über eine Werkstatt, die für Ankerwicklung und Installation gut eingerichtet ist.

## S C H L U S S W O R T

Festgefügt steht die W. D. I. da als selbständiges industrielles Unternehmen im deutschen Wirtschaftsleben, als angesehenes Mitglied im Konzern Krupp. Die zielbewußte Tätigkeit seiner Leiter, die Tüchtigkeit seiner Angestellten und Arbeiter hat den guten Ruf geschaffen, den die Erzeugnisse der W. D. I. sowohl in Deutschland wie in sämtlichen Ländern der Erde genießen. Rückschauend können sich die Werksangehörigen dieser Errungenschaft am 50. Geburtstage ihres Werks freuen. Aber die Freude wird getrübt durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen sie heute infolge des Friedensbetruges von Versailles arbeiten müssen. Eisenmangel, Kohlenmangel, Markentwertung, hohe Preise und Löhne sind die Kennzeichen der heutigen deutschen Wirtschaft. Und dennoch! – Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen im Interesse unseres Unternehmens und seiner Werksangehörigen, im Interesse der Allgemeinheit und des deutschen Vaterlandes.

# DER AUFSICHTSRAT UND VORSTAND DER W.D.I.

## I. DIE VORSITZENDEN DES AUFSICHTSRATS

1. Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Conrad, Berlin, seit der Gründung im Jahre 1872 bis 1900.
2. Kaufmann Fr. Hermann Herbers, Iserlohn, von 1900 bis 1904.
3. Geheimer Justizrat Max Winterfeldt, Berlin, von 1904 bis 1917.
4. Geheimer Finanzrat Dr. Alfred Hugenberg, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, von 1917 bis 1919.
5. Dr.-Ing. Carl Wendt, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, seit 1919.

## II. DIE STELLVERTRETENDEN VORSITZENDEN DES AUFSICHTSRATS

1. Justizrat Wilhelm Raufschubusch, Hamm, von 1872 bis 1875.
2. Kaufmann Fr. Hermann Herbers, Iserlohn, von 1875 bis 1900.
3. Rentner Hermann Hobrecker, Wiesbaden, von 1900 bis 1911.
4. Geheimer Finanzrat Dr. Alfred Hugenberg, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, von 1911 bis 1917.
5. Geheimer Justizrat Max Winterfeldt, Berlin, von 1917 bis 1919.
6. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Otto Wiedfeldt, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, von 1919 bis 1922.

## III. DIE MITGLIEDER DES AUFSICHTSRATS

1. Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Conrad, Berlin, seit der Gründung bis 1900.
2. Kaufmann Julius Ebbinghaus, Berlin, seit der Gründung bis 1882.

3. Kaufmann Wilhelm Nolte, Berlin, seit der Gründung bis 1889.
4. Justizrat Wilhelm Rauschenbusch, seit der Gründung bis 1875.
5. Präsident William T. Mulvany, Düsseldorf, seit der Gründung bis 1885.
6. Kaufmann Adolf Löbbecke, Iserlohn, seit der Gründung bis 1908.
7. Kaufmann Fr. Hermann Herbers, Iserlohn, seit der Gründung bis zu seinem Tode im Jahre 1904.
8. Geheimer Justizrat Julius Heintzmann, Hamm, von 1875 bis 1891.
9. Kaufmann Eduard Conrad, Berlin, von 1882 bis 1898.
10. Rentner Stephan Hobrecker, Wiesbaden, von 1885 bis zu seinem Tode im Jahre 1922.
11. Rentner Hermann Hobrecker, Wiesbaden, von 1889 bis zu seinem Tode im Jahre 1917.
12. Bergrat Hugo Schultz, Bochum, von 1891 bis zu seinem Tode im Jahre 1904.
13. Landrat von Pelken, Wannsee, von 1898 bis zu seinem Tode im Jahre 1908.
14. Geheimer Justizrat Max Winterfeldt, Berlin, von 1900 bis 1919.
15. Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat August Overweg, Letmathe, von 1904 bis 1909.
16. Carl Fürstenberg, Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, seit 1908.
17. Justizrat Albert Funke, Hamm, seit 1904.
18. Geheimer Kommerzienrat Otto Wiethaus, Bonn, von 1910 bis zu seinem Tode im Jahre 1918.
19. Geheimer Finanzrat Dr. Alfred Hugenberg, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, von 1911 bis 1919.
20. Geheimer Baurat Dr.-Ing. e. h. Gisbert Gillhausen, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, von 1911 bis zu seinem Tode im Jahre 1917.
21. Dr. jur. Freiherr von Bodenhausen-Degener, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, von 1911 bis zu seinem Tode im Jahre 1918.
22. Geheimer Baurat Dr.-Ing. e. h. und Dr. phil. e. h. Emil Ehrensberger, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, seit 1911.
23. Dr. Hans Hilbens, Direktor der Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen, von 1911 bis 1915.
24. Friedrich Klönne, Direktor der Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen, seit 1911.
25. Friedrich Coutelle, Direktor der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, seit 1911.
26. Dr.-Ing. C. Wendt, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, seit 1915.
27. Dr. phil. Bruno Bruhn, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, seit 1917.
28. Friedrich Dorfs, Direktor der Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen, seit 1917.

29. Forstmeister Paul Hobrecker, Neuwied, seit 1918.
30. Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. Otto Wiedfeldt, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen, von 1918 bis 1922.
31. Vizeadmiral a. d. Rogge, Exzellenz, Berlin-Wilmersdorf, seit 1919.
32. Dr. Jeidels, Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, seit 1919.

#### IV. DIE VORSTANDSMITGLIEDER DER W. D. I.

In der ersten Aufsichtsratsitzung der Gesellschaft am 12. Dezember 1872 wurden  
 Stephan Hobrecker und Hermann Hobrecker  
 zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt. Der erstere gehörte ihm bis zum 30. Juni 1885, der  
 letztere bis zum 30. Juni 1889 an. Beide wurden nach ihrem Ausscheiden aus dem Vorstande in  
 den Aufsichtsrat gewählt, dem sie bis zu ihrem Tode angehörten.

1874 trat Otto Wiethaus in die Gesellschaft ein, um die technische Leitung zu übernehmen.  
 Er war bis zum Jahre 1879 stellvertretendes und von da bis zu seinem Austritt im Jahre 1910  
 wirkliches Vorstandsmitglied. Vom Jahre 1894 ab bildete er den alleinigen Vorstand der Gesell-  
 schaft. Nach seinem Ausscheiden wurde er in den Aufsichtsrat gewählt, dem er bis zu seinem  
 Tode angehörte.

1884 wurde Alex Loebbecke, der vorher 1 Jahr Prokurist der Gesellschaft gewesen war,  
 als stellvertretendes und 1889 als wirkliches Vorstandsmitglied gewählt. Er bekleidete diesen  
 Posten als kaufmännischer Direktor bis zum Jahre 1894. Als sein Nachfolger wurde im gleichen  
 Jahre Hermann Rahlenbeck jr. als stellvertretendes Vorstandsmitglied eingestellt.

1904 wurde Carl Alwin Wiethaus als stellvertretendes Vorstandsmitglied zur Leitung  
 des Betriebes gewählt.

Vom 1. Juli 1910 ab wurde der Vorstand durch drei gleichberechtigte Mitglieder gebildet,  
 und zwar durch die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder Hermann Rahlenbeck und  
 Carl Alwin Wiethaus und den als kaufmännischen Direktor neugewählten Eduard Hobrecker.

1913 schied Carl Alwin Wiethaus aus dem Vorstande aus. An seiner Stelle wurde Martin  
 Langer gewählt; er übernahm am 1. Februar 1913 die technische Leitung des Werks.

Zurzeit bilden also Hermann Rahlenbeck, Eduard Hobrecker und Martin Langer  
 den Vorstand der Gesellschaft.

## DIE VORSTANDSMITGLIEDER DER RIGAER DRAHTINDUSTRIE

In den ersten Jahren nach ihrer Gründung unterstand die Leitung der Rigaer Drahtindustrie dem Vorstande in Hamm. Für den kaufmännischen Betrieb war der erste Buchhalter Adolf Beyer und für den technischen Betrieb der Meister Brinkwirth verantwortlich. Beide wurden durch häufigere Besuche von Hermann Rahlenbeck sen. kontrolliert, der von 1872 bis 1874 Prokurist und von 1874 bis 1878 stellvertretendes Vorstandsmitglied der W. D. I. in Hamm war. 1878 siedelte Hermann Rahlenbeck sen. nach Riga über, um die Leitung der Rigaer Drahtindustrie zu übernehmen; er bildete ihren ersten Vorstand. Die Leitung des Werks hat ihm bis zu seinem Rücktritt in den Ruhestand im Jahre 1901 allein unterstanden.

Von 1901 ab wurde der Vorstand durch 2 Mitglieder gebildet. Als kaufmännischer Leiter wurde Louis Bosch berufen, der im Jahre 1907 in den Ruhestand trat. Die technische Leitung wurde Carl Oelzner übertragen, die er bis zu seiner Internierung durch die Russen im Kriegsjahre 1915 ausgeübt hat.

Nachfolger von Louis Bosch wurde Ludwig Kühn, der das Unternehmen von 1907 bis zur Evakuierung im Jahre 1915 leitete. Nach der Evakuierung vertrat er die Interessen des Werks auch während der im Jahre 1916 von der russischen Regierung verhängten Zwangs-Liquidation.

Geschäftsjahr		Aktien- kapital	Vorrechts- Aktien	Schuld- verfchreib.	Arbeiter- löhne	Umschlag	Arbeiter- zahl	Vert. Divid. %
1	1872/73	6 000 000	—	1 500 000	781 101	4 645 834	875	12
2	73/74	6 000 000	—	1 500 000	750 153	3 970 212	800	—
3	74/75	6 000 000	—	1 485 000	1 069 958	5 320 083	1144	3
4	75/76	6 000 000	—	1 469 400	990 381	5 135 450	1076	1½
5	76/77	6 000 000	—	1 453 200	1 059 810	6 595 854	1116	3
6	77/78	6 000 000	—	1 883 200	1 200 045	6 250 965	1253	4¾
7	78/79	6 000 000	—	1 843 200	1 211 306	6 706 248	1339	5¾
8	79/80	6 000 200	—	1 819 600	1 440 373	8 669 824	1625	9
9	80/81	6 000 000	—	1 796 200	1 652 768	9 217 827	1820	9
10	81/82	6 000 000	—	2 075 200	1 756 451	9 984 868	1861	10
11	82/83	7 999 800	—	2 043 000	2 028 768	10 868 785	2266	9
12	83/84	7 999 800	—	2 977 600	2 181 466	11 779 301	2626	5
13	84/85	7 999 800	—	3 976 200	2 089 772	11 857 528	2470	4
14	85/86	7 999 800	—	3 929 800	1 852 375	10 559 692	2180	3
15	86/87	7 999 800	—	3 860 800	1 709 219	10 377 412	1996	—
16	87/88	7 999 800	—	3 896 125	1 678 501	10 748 041	1717	4
17	88/89	7 999 800	—	1 815 600	1 653 559	11 217 157	1763	4½
18	89/90	7 999 800	—	1 760 000	1 688 716	12 029 852	1813	7½
19	90/91	7 999 800	—	1 722 000	1 996 752	12 776 799	1817	7½
20	91/92	7 999 800	—	1 674 000	2 118 798	13 973 614	1991	8
21	92/93	7 999 800	—	1 623 800	2 145 615	13 606 246	2099	8
22	93/94	7 999 800	—	1 571 800	2 202 281	13 347 387	2289	8
23	94/95	7 999 800	—	1 516 000	2 202 152	13 799 478	2261	8
24	95/96	7 999 800	—	3 000 000	2 268 107	15 025 836	2261	8
25	96/97	7 999 800	—	3 000 000	2 280 338	16 361 055	2262	10

Geschäftsjahr	Aktien- kapital	Vorrechts- Aktien	Schuld- verfchreib.	Arbeiter- löhne	Umschlag	Arbeiter- zahl	Vert. Divid. %	
26	1897/98	7 999 800	—	2 971 000	2 384 963	17 053 350	2294	10
27	98/99	7 999 800	—	2 941 000	2 289 210	16 207 588	2277	11
28	99/00	7 999 800	—	2 910 000	2 394 800	18 602 482	2259	15
29	1900/01	7 999 800	—	2 877 000	2 403 535	17 064 408	2240	10
30	01/02	7 999 800	—	2 843 000	2 747 012	17 774 950	2379	9
31	02/03	7 999 800	—	2 808 000	2 765 105	16 560 589	2413	8
32	03/04	7 999 800	—	2 771 000	2 907 079	17 738 814	2508	10
33	04/05	7 999 800	—	2 733 000	2 933 210	18 028 009	2547	12
34	05/06	7 999 800	—	2 694 000	3 253 917	19 494 264	2636	15
35	06/07	7 999 800	—	2 653 500	3 533 995	21 522 190	2732	15
36	07/08	7 999 800	—	2 610 000	3 757 757	21 712 801	2789	8
37	08/09	7 999 800	—	2 566 000	3 498 885	19 220 247	2738	6
38	09/10	10 000 000	—	2 520 000	3 871 446	22 428 836	2831	6
39	10/11	10 000 000	1 500 000	2 472 000	3 771 505	21 495 885	2747	7
40	11/12	10 000 000	1 500 000	2 422 000	3 808 126	22 102 912	2889	9½
41	12/13	10 000 000	1 500 000	2 371 000	4 137 115	25 246 497	2986	10½
42	13/14	10 000 000	1 500 000	2 317 000	3 472 098	19 203 402	2214	9½
43	14/15	10 000 000	1 500 000	2 261 000	2 541 147	12 634 346	1581	15½
44	15/16	10 000 000	1 500 000	2 204 500	2 822 343	21 679 508	1655	9½
45	16/17	10 000 000	1 500 000	2 144 000	3 269 624	27 558 966	1735	9½
46	17/18	10 000 000	1 500 000	2 081 500	4 172 485	36 949 538	1778	8½
47	18/19	10 000 000	1 500 000	2 016 000	6 068 305	28 063 308	1698	5
48	19/20	10 000 000	1 500 000	1 949 000	16 228 492	194 118 291	1952	10
49	20/21	10 000 000	1 500 000	1 879 000	33 724 028	267 657 513	2116	10
50	21/22	10 000 000	1 500 000	1 806 000	94 390 936	686 343 722	2615	10

ENTWICKLUNG FÜR DIE HAUPTSÄCHLICHSTEN ROHSTOFFE  
UND FERTIGERZEUGNISSE WÄHREND DER 50 JAHRE  
(für 1000 kg in Mark).

Am 1. Januar	Knüppel	Kohlen (bestmelirierte Fettkohle)	Flußeifen- Walzdraht	Gez. Draht blank	Drahtstifte Grundpreis
1872	—	14,—	276,—	356,—	—
73	—	14,—	338,—	414,—	530,—
74	—	16,—	128,—	291,—	280,—
75	—	10,—	194,—	241,—	270,—
76	—	8,50	156,—	208,—	200,—
77	—	7,—	152,—	204,—	180,—
78	—	5,—	138,—	165,—	175,—
79	150,—	6,—	—	150,—	160,—
1880	180,—	6,—	—	270,—	290,—
81	130,—	6,—	—	150,—	160,—
82	120,—	6,—	172,—	170,—	180,—
83	110,—	6,—	154,—	155,—	165,—
84	97,—	6,—	128,—	140,—	150,—
85	85,—	6,—	108,—	130,—	140,—
86	80,—	6,—	106,—	124,—	132,—
87	70,—	6,—	104,—	110,—	120,—
88	80,—	6,—	114,—	127,—	135,—
89	82,—	7,—	105,—	120,—	130,—
1890	140,—	11,50	175,—	180,—	195,—
91	90,—	9,—	112,—	125,—	135,—
92	84,—	7,50	106,—	120,—	130,—
93	75,—	7,50	97,—	116,—	125,—
94	75,—	7,50	95,—	110,—	120,—

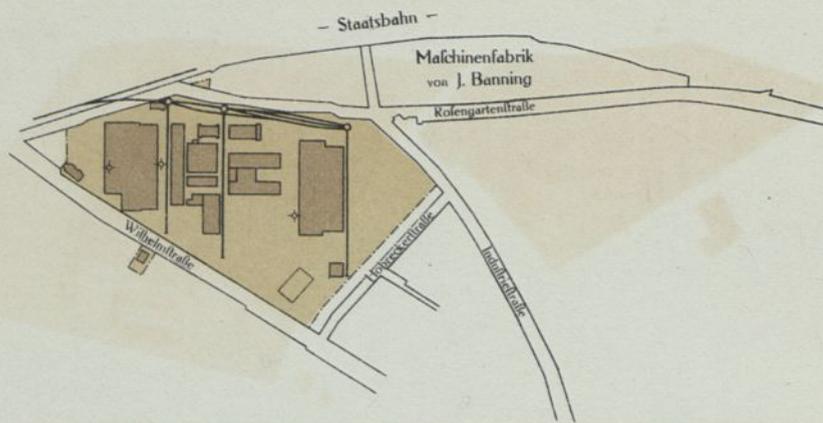
Am 1. Januar	Knüppel	Kohlen (bestmelierte Fettkohle)	Flußeisen- Walzdraht	Gez. Draht blank	Drahtstifte Grundpreis
1895	74,-	8,-	94,-	104,-	113,50
96	81,-	9,-	103,-	116,50	125,-
97	97,-	9,-	118,50	126,50	136,50
98	94,-	9,50	120,-	130,-	132,50
99	94,-	9,50	123,-	140,-	145,-
1900	101,-	10,-	175,-	200,-	200,-
01	108,-	11,-	185,-	200,-	172,50
02	91,-	11,-	125,-	135,-	147,50
03	91,-	11,-	120,-	130,-	140,-
04	91,-	10,50	112,50	125,-	132,50
05	91,-	10,50	117,50	129,-	147,50
06	91,-	10,50	127,50	147,50	155,-
07	106,-	11,10	145,-	163,50	160,-
08	106,-	12,10	132,50	147,50	147,50
09	96,-	12,10	127,50	142,50	133,50
1910	96,-	12,10	127,50	147,50	161,50
11	101,-	12,10	130,-	147,50	161,50
12	101,-	11,85	122,50	137,50	130,-
13	101,-	12,50	127,50	142,50	135,-
14	86,-	13,-	117,50	132,50	122,50
15	84,-	12,50	120,-	132,50	125,-
16	115,-	15,50	150,-	187,50	197,50
17	142,-	17,50	200,-	250,-	300,-
18	202,-	25,80	250,-	320,-	370,-
19	300,-	42,80	350,-	450,-	520,-
1920	1 500,-	108,40	2 000,-	2 450,-	2 800,-
21	2 200,-	215,40	7 200,-	3 350,-	4 100,-
22	4 230,-	455,-	5 430,-	7 500,-	9 000,-

Dies Buch wurde in der  
Graphischen Anstalt der  
Fried. Krupp Aktiengesell-  
schaft, Essen, hergestellt.  
❖ Die Abbildungen sind  
nach Kohlezeichnungen  
von Fritz Schickert, Essen.



### Die Westfälische Drahtindustrie i. J. 1872.

Maßstab 1 : 8000



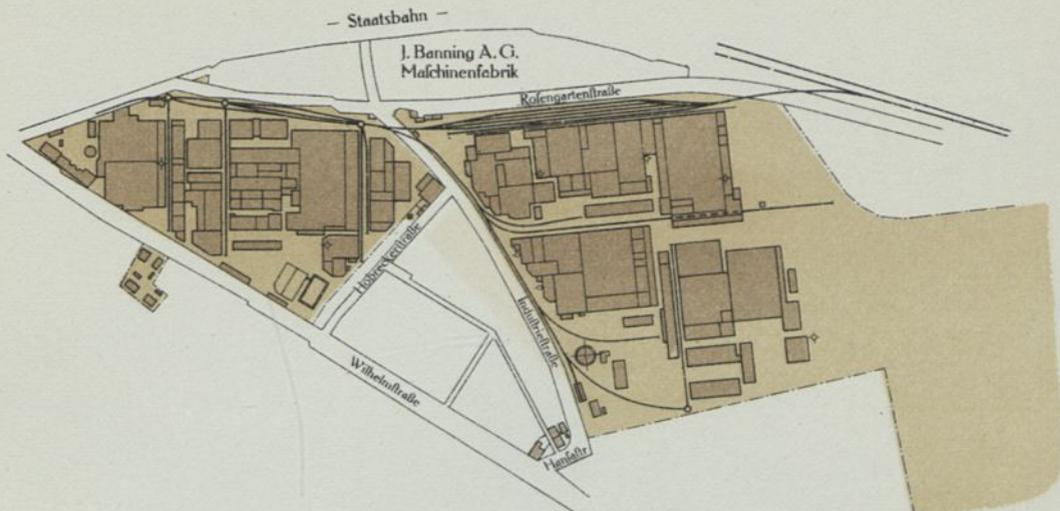
### Die Westfälische Drahtindustrie i. J. 1897.

Maßstab 1 : 8000



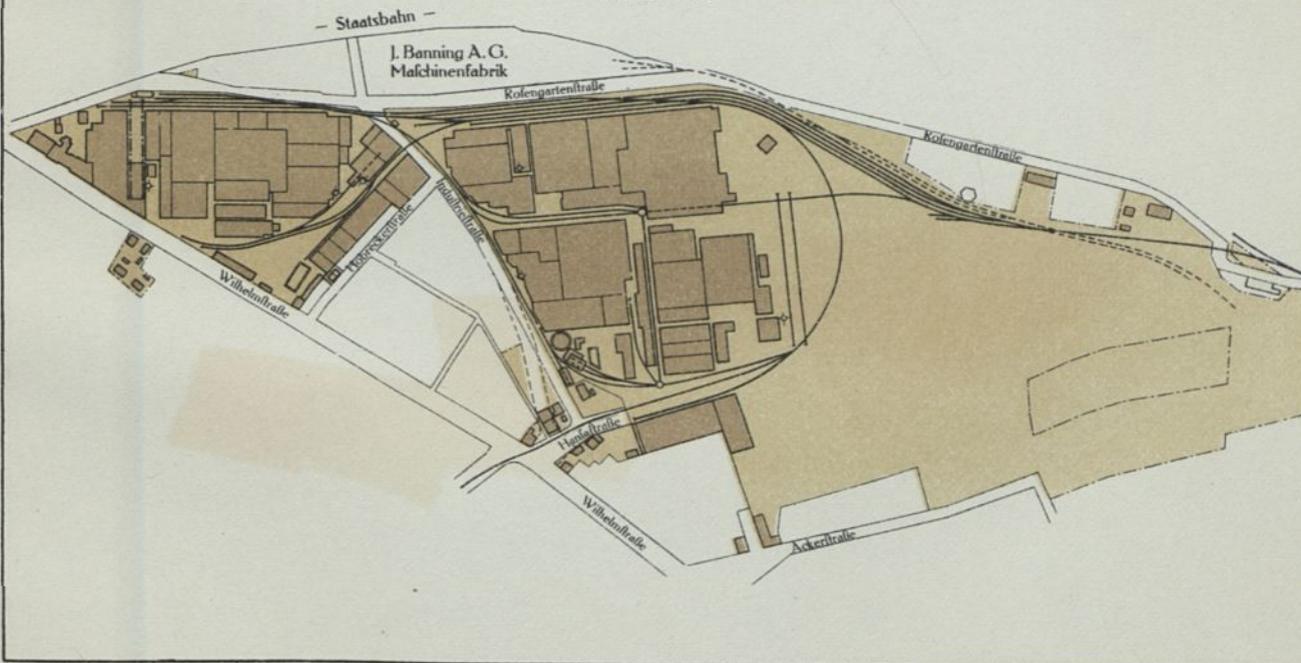
# Die Westfälische Drahtindustrie i. J. 1910.

Maßstab 1 : 8000



# Die Westfälische Drahtindustrie i. J. 1922.

Maßstab 1 : 8000











Hamm (Westf.), im Dezember 1922

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens unseres Unternehmens als Aktiengesellschaft beehren wir uns, Ihnen die beifolgende Denkschrift ergebenst zu überreichen.

WESTFÄLISCHE DRAHTINDUSTRIE

